

Einleitung  
Geschichte  
Bestand  
Funktionsbereiche  
Städtebau  
Konzept  
Darstellungen  
Wohnbau  
Städtebau  
Konzept  
Darstellungen  
Abbildungen  
Anmerkungen  
Inhaltsverzeichnis

HANSJÖRG REUMANN

*Sofiensäle, Wien 3*

Die approbierte Originalversion dieser Diplom-/Masterarbeit ist an der Hauptbibliothek der Technischen Universität Wien aufgestellt (<http://www.ub.tuwien.ac.at>).

The approved original version of this diploma or master thesis is available at the main library of the Vienna University of Technology (<http://www.ub.tuwien.ac.at/englweb/>).

## Diplomarbeit

ausgeführt zum Zwecke der Erlangung des akademischen Grades  
eines Diplom- Ingenieurs

unter der Leitung von

**Ao. Univ.Prof. Dipl.-Ing. Dr. Helmut Schramm**

Institut für Architektur und Entwerfen  
e253.2 Abteilung für Wohnbau und Entwerfen

eingereicht an der Technischen Universität Wien  
Fakultät für Architektur und Raumplanung

von

**Hansjörg Reumann**

Mat.-Nr. 0325140

Bachgasse 7

A - 7301 Deutschkreutz



Wien, Juni 2011

**Einleitung** Die vorliegende Arbeit versteht sich als Beitrag zur Fragestellung, was mit den Sofiensälen Wiens weiter passieren soll. Unter Bezugnahme auf die mittlerweile große Vielzahl an Planungen sowie auf die Grundsatzdiskussion, wie mit unter Denkmalschutz stehenden Gebäuden umgegangen werden soll, versuchte ich eine eigene Position zu formulieren und diese zu begründen. Als Grundlage hierfür verstand ich die abklingende Erfolgsgeschichte der Säle sowie die städtebauliche Identifikation und Prägung im Verlauf ihrer Geschichte. Die zu erkennenden Potentiale wurden unter Berücksichtigung gegenwärtiger architektonischer Bestimmungen und abseits restaurativer Sehnsüchte, renditeorientierter Stangenarchitektur und spektakulärer Kraftakte maßstabsbezogen umgesetzt.

Der Entwurf steht für eine nüchterne Qualität, die einen respektvollen Umgang mit dem denkmalgeschützten Bestand sucht.

*Denkmal oder Ruine?*

**Franz Morawetz** Die Geschichte der Sofiensäle ist die Geschichte der Nutzungsvielfalt eines Gebäudes im Verlaufe seines Bestands und versteht sich als Entwicklung, welche der darauf folgenden ein fortwährend wachsendes Maß an Geschichte und Publikum übergeben hat, sowie die Bestätigung seiner Tüchtigkeit. Eine solche Weitergabe, die mit moderner Nutzungsflexibilität nichts zu tun hat, ist in erster Linie eine Seltenheit, in zweiter die fortwährende Verkettung glücklicher Fügung, die die Aura des Gebäudes definiert.

Begonnen hat diese bereits 180 Jahre andauernde Geschichte mit Franz Morawetz. Der "befugte Tuchdekatour" eröffnet nach seinem Umzug von Prag nach Wien in der damaligen Marxergasse 46, heutige Marxergasse 17, sein Geschäft, in dem er die professionelle Bearbeitung von Textilien mit Dampf betreibt.<sup>1</sup> Dieses erzielt längerfristig jedoch keinen Erfolg, was in dazu bewegt, den bis dato in Wien unbekannt Typus des russischen Dampfbades zu errichten. In Prag damit bereits erfolgreich gewesen und durch anhaltende persönliche Beschwerden von der heilenden Wirkung dieser Bäder überzeugt sowie über breites Fachwissen im Umgang mit Dampf verfügend, geht die erste Planung auf das Jahr 1838 zurück.

Das darauf folgend erste Sofienbad, am Nachbarstandort des ehemaligen Geschäftslokals, feiert ab seiner Eröffnung größte Erfolge.<sup>2</sup> Die heilende Wirkung wird gar medizinisch attestiert, in Folge gestattet Erzherzogin Sophie, nach einer Heilung einer ihrer Kammerfrauen, die Namensgebung in "Sophien-Bad".

Franz Morawetz' Gesundheitszustand verschlechtert sich hingegen, was ihn aber nicht davon abhält, eine Erweiterung in Form einer Schwimmhalle (dem heutigen Kernbau) vorzusehen.<sup>3</sup> Ansporn hierfür wird ebenso die Erweiterung des Dianabades um eine Schwimmhalle in Stahlkonstruktion im Jahr 1839 gewesen sein, die Architekt Christian Ludwig Förster und Stahlbauexperte Karl Etzel geplant haben.<sup>4</sup>

Für das Sophien-Bad werden die später als Ringstraßenarchitekten bekannten Eduard van der Nüll und August Sicard mit der Planung beauftragt. Sie sehen für die neue Badeanstalt die Verwendung einer, damals untypischen, gusseisernen Konstruktion für die Überspannung der Schwimmhalle vor.<sup>5</sup> Die geplante Verwendung des warmen Grundwassers anstatt des Donauwassers soll die Schwimmhalle auch in den kalten Monaten rentabel machen. Nach einer Grundwasserbohrung wird hier jedoch festgestellt, dass zu wenig Wasser zur Verfügung steht, was, ähnlich dem Dianabad, die Verwendung als Veranstaltungssaal begründet.<sup>6</sup> Der Veranstaltungssaal wird somit bereits in der Planung berücksichtigt.

**Sofiensäle** Die Verwendung als Badeanstalt verliert im Laufe der Jahre an Bedeutung. Beinahe zeitgleich mit dem Tod Franz Morawetz' im Jahre 1868, entscheidet der neue Eigentümer, die Sofiensaal AG, den Saal nun ganzjährig als Veranstaltungssaal zu verwenden. Aufgrund der anmutenden Architektur bedarf dies keiner großen Veränderungen; die Galerien im Obergeschoß werden von Architekt Petsnik 1870 geplant, sowie die progressive Eisenkonstruktion größtenteils verdeckt.<sup>7</sup> Die später gefeierte Akustik der Sofiensäle liegt der Überdeckung des Schwimmbeckens mit einer Holzkonstruktion und dem daraus resultierenden Resonanzkörper zugrunde.

1884 gelten die Sofiensäle als einer der beliebtesten Ballsäle Wiens. Mithilfe eines Wintergartens will man der drückenden Hitze bei Veranstaltungen Abhilfe schaffen, scheitert diesmal allerdings an der Baubehörde.<sup>8</sup> Diese sieht den notwendigen Eingriff in den Städtebau als zu groß an und nimmt so dem Saal damit sein größtes Potential, welches seinen Stellenwert gehoben und den gegenwärtigen Umgang wesentlich beeinflusst hätte. Nur wenige Jahre später wird stattdessen der blaue Saal am gegenüberliegenden Grundstück in wesentlich bescheidener Dimension verwirklicht.<sup>9</sup> Dieser kann gemeinsam mit den Sofiensälen verwendet werden, hat aber grundsätzlich eigenständigen Charakter.

Ab 1898 beginnt der langsame Verfall der Säle. Die Neufassadierung der ursprünglich von Sicard und van der Nüll gestalteten Schaufrent bildet hierfür den Beginn, indem eine verkleinerte Lösung im Stile des Secessionismus realisiert wird.<sup>10</sup> Nach Ende des 1. Weltkriegs werden die Säle zunächst als Lazarett sowie später als Sammellager für vor der Deportation Stehender genutzt. Dem einstigen Festsaal liegt bis zu einer Generalrestaurierung durch Architekt Carl Appel keine eindeutige Nutzung zugrunde. Ab 1948 erlebt der Sofiensaal einen neuerlichen, letzten Aufschwung.<sup>11</sup> Noch einmal werden Feste gefeiert, die sogar den Anbau eines Buffetteils mit Kongresssaal an Stelle des geplanten Wintergartens begründen.<sup>12</sup>

An längerfristige Erfolge kann jedoch nicht angeknüpft werden, da ein Besitzerwechsel 1986 sofort in die Planung eines Sofien-saal - Kongresshotels mündet.<sup>13</sup> Dies wird unter anhaltenden Anrainerprotesten sowie dem Einspruch des Denkmalamtes verhindert, was zugleich den Beginn eines jahrelangen Stillstandes markiert.

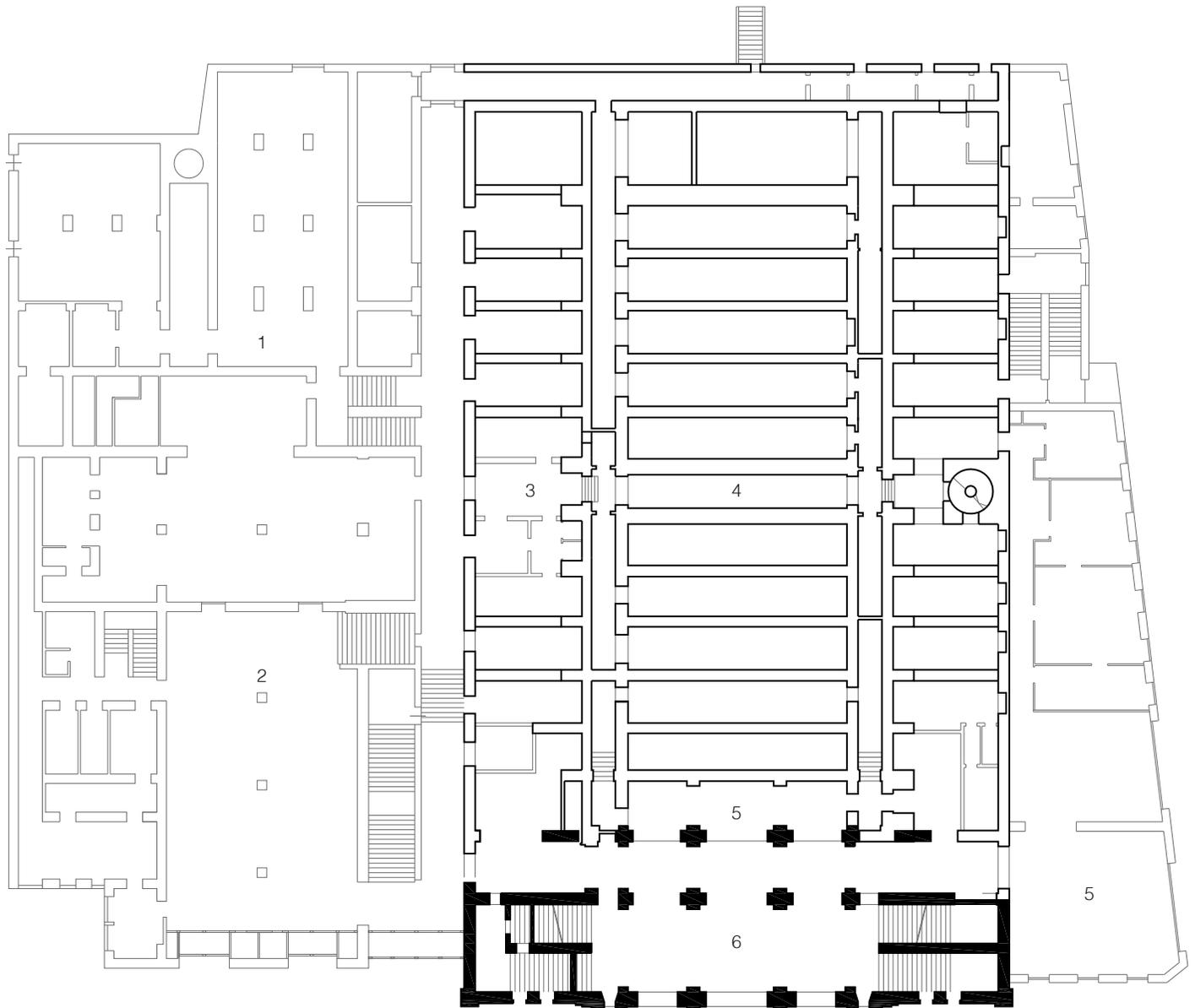
Im August 2001, nach 5-jähriger Ratlosigkeit, bricht bei Bauarbeiten Feuer aus.<sup>14</sup> Das Resultat ist der Abriss der nicht geschützten Bauteile und die Frage nach der Nutzung, die bis ins Jahr 2011 besteht.

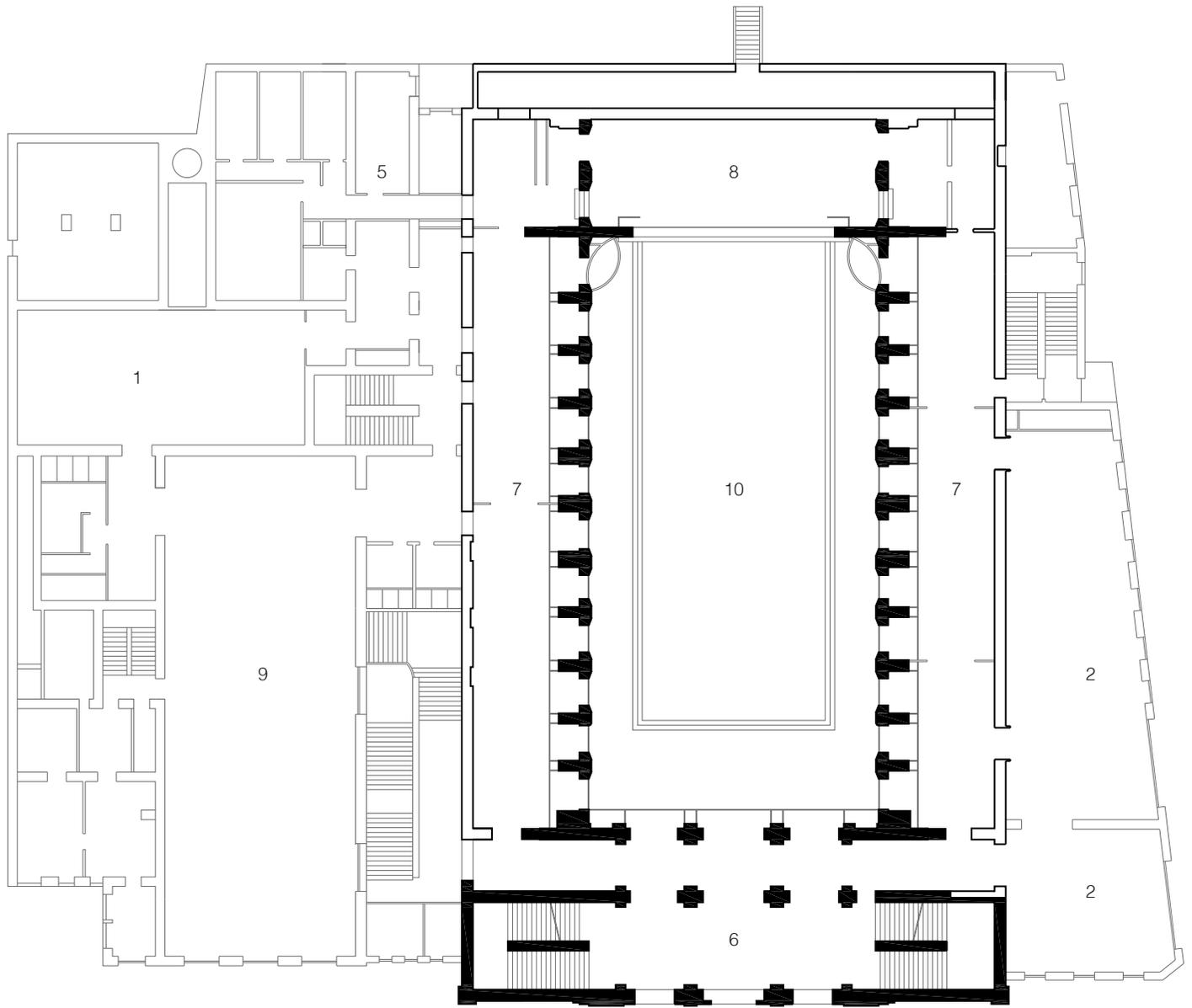
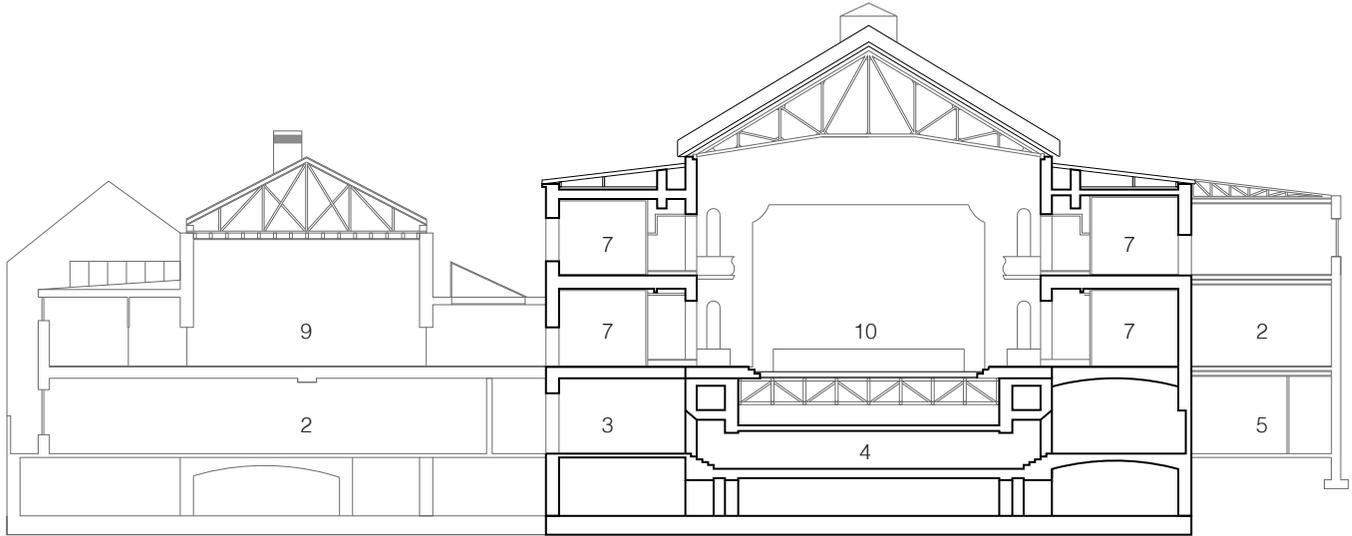


Kriehuber  
845.

*Die Anstalt ist durch die grosse Zahl derjenigen, die genesen aus ihr hervorgegangen sind, durch die Empfehlung der bedeutensten Aerzte unserer Residenz, wie durch die eben so bequeme als glänzende Einrichtung so allgemein bekannt daß ich mich mit voller Ruhe jeder lärmenden Selbstanpreisung enthalte, es genüge nur auf Einzelnes was die Einrichtung betrifft, die in manchen Theilen verändert und verschönert wurde, aufmerksam zu machen.<sup>1</sup>*

- |   |           |    |             |
|---|-----------|----|-------------|
| 1 | LAGER     | 6  | FOYER       |
| 2 | ESSEN     | 7  | PARTERRE    |
| 3 | KÜCHE     | 8  | BÜHNE       |
| 4 | KELLER    | 9  | BLAUER SAAL |
| 5 | GARDEROBE | 10 | SOFIEN SAAL |





1	WIEN MITTE	6	LANDSTRASSE
2	KUNSTHAUS WIEN	7	SEIDLGASSE
3	PRATER	8	KEGELGASSE
4	HUNDERTWASSERHAUS	9	BLATTGASSE
5	SOFIENSÄLE	10	MARXERGASSE

**Städtebau** Das Grundstück der Sofiensäle befindet sich in der Marxergasse 17 im 3. Bezirk. Angelegt wurde das Areal Ende des 19. Jahrhunderts im Zuge einer großräumig durchgeführten Gebietsplanung, welche die damalige Weißgerber Vorstadt zum heutigen Bezirk Landstraße macht.<sup>15</sup> Auf wichtigen Grünraum wurde in dieser Planung, aufgrund der Nähe zum Wiener Prater, größtenteils verzichtet, was in deutlichem Widerspruch zur ehemaligen Bebauung stand. Angrenzende Straßennamen wie Blattgasse, Stammgasse und Blütengasse geben darauf heute noch Hinweis. Ein weiteres Relikt aus damaliger Zeit ist die Blickbeziehung zwischen den Sofiensälen und dem Prater. Die im Laufe der Zeit erbauten und heute für den Bezirk charakteristischen Wohnbauten verdecken die noch 1846 als 'prächtig' bekannte Aussicht.

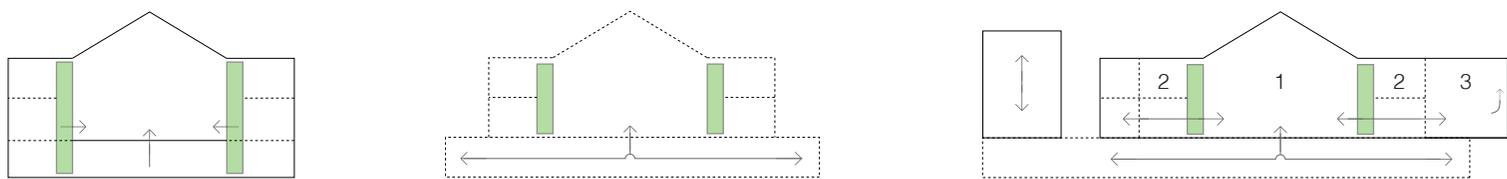
Unter den monoton durchziehenden 4-5 geschoßigen Wohnbauten ist jener, der Sofiensäle- Eingangsfassade gegenüberliegende hervorzuheben. Dieser überragt zum einen die umliegende Bebauung um 1- 2 Geschoße, zum anderen springt dieser ab dem ersten Obergeschoß über den Gehsteig der Marxergasse und nähert sich der denkmalgeschützten Fassade bis auf wenige Meter. Die Nähe der beiden Teile verdeutlicht beispielhaft den städtebaulichen Umgang mit den Sofiensälen im Verlauf der Geschichte und die daraus resultierende Situierung im dicht verbauten Wohnquartier.<sup>16</sup>

Die Marxergasse abschließend und wenige hundert Meter von den Sälen entfernt, befindet sich der gegenwärtig im Bau befindliche Bahnhof Wien Mitte. Dieser stellt momentan die größte Projektentwicklung innerhalb Wiens dar und wird, mit Fertigstellung 2013, über 30.000 m<sup>2</sup> Einkaufs- und 61.000 m<sup>2</sup> Bürofläche verfügen. Die enorme Kubatur und städtebauliche Schlüssellage machen das Projekt für Wien zu einem Prestigeobjekt, welches architektonisch auffallen will.<sup>17</sup>

Als städtebauliche Antwort auf die Frage wie eine Bebauung für die Sofiensäle aussehen kann, schien mir eine Rückbesinnung auf Bezirksmaßstab angebracht, um eine expressionistische Übersteigerung, die in einem Kräftemessen mit Wien Mitte stehen würde als auch an Funktionen und Kubatur dem Quartier unangepasst ist, zu vermeiden.



- 1 HAUPTSAAL
- 2 PARTERRE
- 3 SAALFOYER
- 4 STATISCHE WAND
- 5 FASSADE



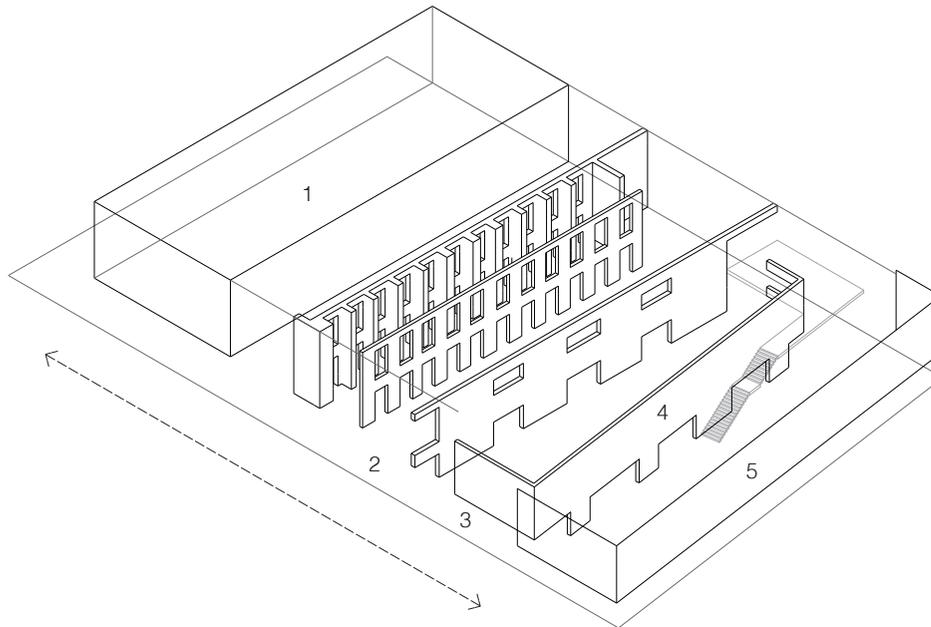
**Bestand** Die gegenwärtige Situation beschränkt sich auf das Schwimmbecken (samt Fundament), das Stiegenhaus und die ehemaligen Saalparterre. Der ehemalige Sofiensaal, dessen Größe gegenwärtig an den denkmalgeschützten Bauteilen (Seitenflanken und Stiegenhaus) erkennbar ist, war und ist das zentrale Element der Kubatur. Er wurde im ersten und zweiten Geschöß über das Stiegenhaus erschlossen und um die Seitenteile (Saalparterre) erweitert.

**Öffnung der Erdgeschoßzone** Durch Entfernen des Schwimmbeckens eröffnet sich auf Straßenniveau das Potential eines weitläufigen Raums für unterschiedliche öffentliche Nutzungen (Stadtfoyer). Die Fläche, die auch das Nachbargrundstück miteinbezieht, wird eigenständig, da sie vom Veranstaltungssaal getrennt funktioniert und in Funktionsbereiche unterteilt werden kann. Diese Trennung verdeutlicht sich über die unterschiedliche architektonische Ausformulierung der übereinanderliegenden Teile, bleibt über charakteristische Merkmale (Proportion des Raumes, Kontrast zwischen Bestand und Neubau, Bezug zwischen Schwere des Saals und der Tragkonstruktion) jedoch erhalten.

**Schließen und Erweiterung** Um den im ersten Geschöß befindlichen Veranstaltungssaal nutzbar zu machen, werden die ehemaligen Saalparterre in ihrer Proportion wiederhergestellt, um damit die notwendige Intimität um den Saal zu gewährleisten. Auf der Straßen zugewandten Seite wird diese Zone um das Saalfoyer erweitert; das ehemals im Stiegenhaus liegende Foyer wird dadurch gegenwärtigen Ansprüchen gerecht, ebenso ermöglicht die Saalfoyerstiege einen Besucherrundgang.

Die gegenüberliegende Seite bildet eine Zwischenzone zum neuen Wohnbau. In diesem Bereich liegen die Sanitäreinrichtungen für den Veranstaltungssaal, sowie Lichtflure, die Tageslicht bis in die Erdgeschoßzone transportieren.

Der Wohnbau hat keine direkte Verbindung zum Stadtfoyer.



Die städtebauliche Situation um den Körper ist gewachsen, gleichermaßen haben die Sofiensäle im Lauf der Zeit an Prestige verloren. Hätte der geplante Zubau des Wintergartens noch mit einer Straßenverbreiterung den Straßenverlauf des Quartiers belebt, so ist nun die Nähe zur umliegenden Nachbarbebauung charakteristisch für das Gebiet.

Dies berücksichtigend ist die Erweiterung durch das Foyer in Schichten konzipiert, welche aufeinanderfolgend das Foyer in die Umgebung maßstäblich einpassen. Einblicke und Ausschnitte werden freigeben, ein provokantes Gesamtpanorama verhindert.

**Schichten / Filter** Die den Hauptsaal (1) ehemals seitlich umschließenden Saalparterre werden in ihrer Proportion neu ausgebildet (2), so dass die intime Zone um den Saal wiederhergestellt wird. Über Durchgänge in dieser Wand gelangt man in das Saalfoyer (3) oder nimmt, im oberen Geschoss, über Innenfenster daran teil. Das Saalfoyer erstreckt sich entlang der gesamten Länge des Saals und wird durch die statische Wand (4), welche entlang der Grundgrenze verläuft, in einen Kernteil und einen Seitengang geteilt. Der entstehende schmale, hohe Raum, in welchem die Saalfoyerstiege läuft, wird über Durchgänge in der statischen Wand betreten und straßenseitig durch die Fassade (5) begrenzt. Er gilt als Referenz zum Saalparterre, als zweite intime Zone und gegenüber Straße und Nachbarn als respektvolle Zwischenzone.

↳ ANSICHT MARXERGASSE



vs.



**Expertise / Umgang mit Bestand** Im Verlauf des jahrelangen Leerstandes und der Ratlosigkeit den Sälen gegenüber wurden 2004 vom ehemaligen Eigentümer, der Stadt Wien, Expertisen in Auftrag gegeben, die zukünftige Potentiale abschätzen sollten. An den Planungsvorschlägen, die unter thematischen Schwerpunkten standen, können klar die großen Fragestellungen des Projekts abgelesen werden.

**Ausnützung der Maximalkubatur?**<sup>18</sup> Verbindendes Element aller Arbeiten ist die Ausnützung der erlaubten Maximalkubatur, sowohl auf den angrenzenden Brachflächen als auch in der Überbauung der Sofiensäle. Eine Verbindung zum thematischen Schwerpunkt der Expertise ist daran nicht geknüpft; die Priorität liegt klar auf dem Erreichen rentabler Flächen, welche oftmals mit einer Schwächung, sowohl dieser Fläche, als auch der Kernfunktion, verbunden ist. Die bereits hohe Dichte der Marxergasse wird vollständig ausgeblendet sowie das Potential einer möglichen Auflockerung des Gebietes durch die Rücknahme der Bebauung.

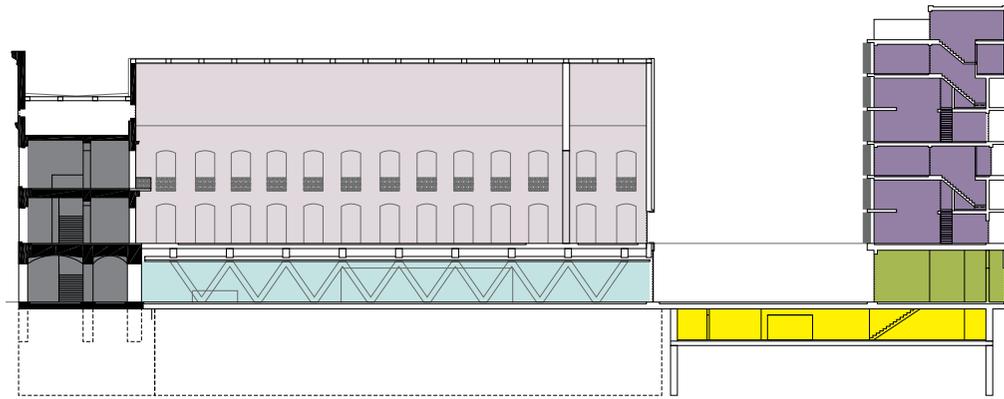
**Umgang mit der Ruine?** Der freiliegende Torso wird auf unterschiedliche Weise in die Projekte eingegliedert und als charakteristisches Potential der Arbeiten dargestellt. Der Umfang reicht von der Wiederherstellung der Saalnutzung über die Wiederbelebung der Schwimmhalle bis zur Nutzung als öffentliches Forum.<sup>19</sup> Besonders die öffentlichen Nutzungsvorschläge können in Kombination mit der Überbauung ihr Stärke jedoch nicht ausspielen. Der eigentliche Kernteil zollt letztendlich lediglich dem Denkmalschutz und der Geschichte Respekt und muss sich der maßlosen Kubatur schlicht unterordnen.

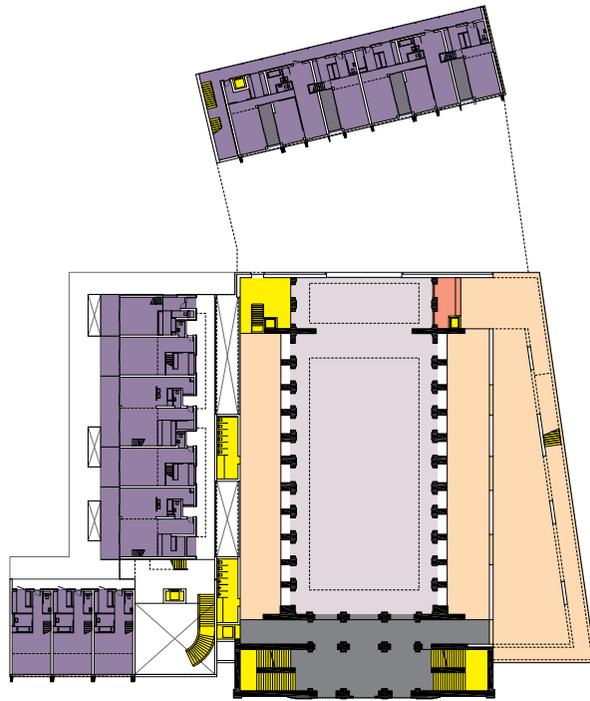
**Umgang mit dem Denkmalschutz?** Dem differenzierten Umgang mit der Ruine folgend, ist auch die damit verbundene Vielfalt der Interpretationen des Denkmalschutzes charakteristisch. Vor einer vollständigen Rekonstruktion des Saals wird ebenso wenig zurückgeschreckt wie vor der Übersteigerung der Geschichte, welche letztendlich die Summe von gescheiterten Investorenüberlegungen widerspiegelt.

In der Frage des Umgangs mit dem Denkmalschutz blieb vor allem der Bereich zwischen diesen beiden Positionen unbeachtet. Jene Zone, abseits selbstdarstellerischer Technik und unerfüllter restaurativer Sehnsüchte; die den Bestand lediglich 'repariert/instand setzt' und nicht versucht, seine Aura für eigene Zwecke zu interpretieren. So wird als 'Reparatur' das denkmalgeschützte Stiegenhaus, die Fassade als auch die Wände des Veranstaltungssaals weiß verputzt und die notwendigen Eingriffe auf ein Minimum reduziert.

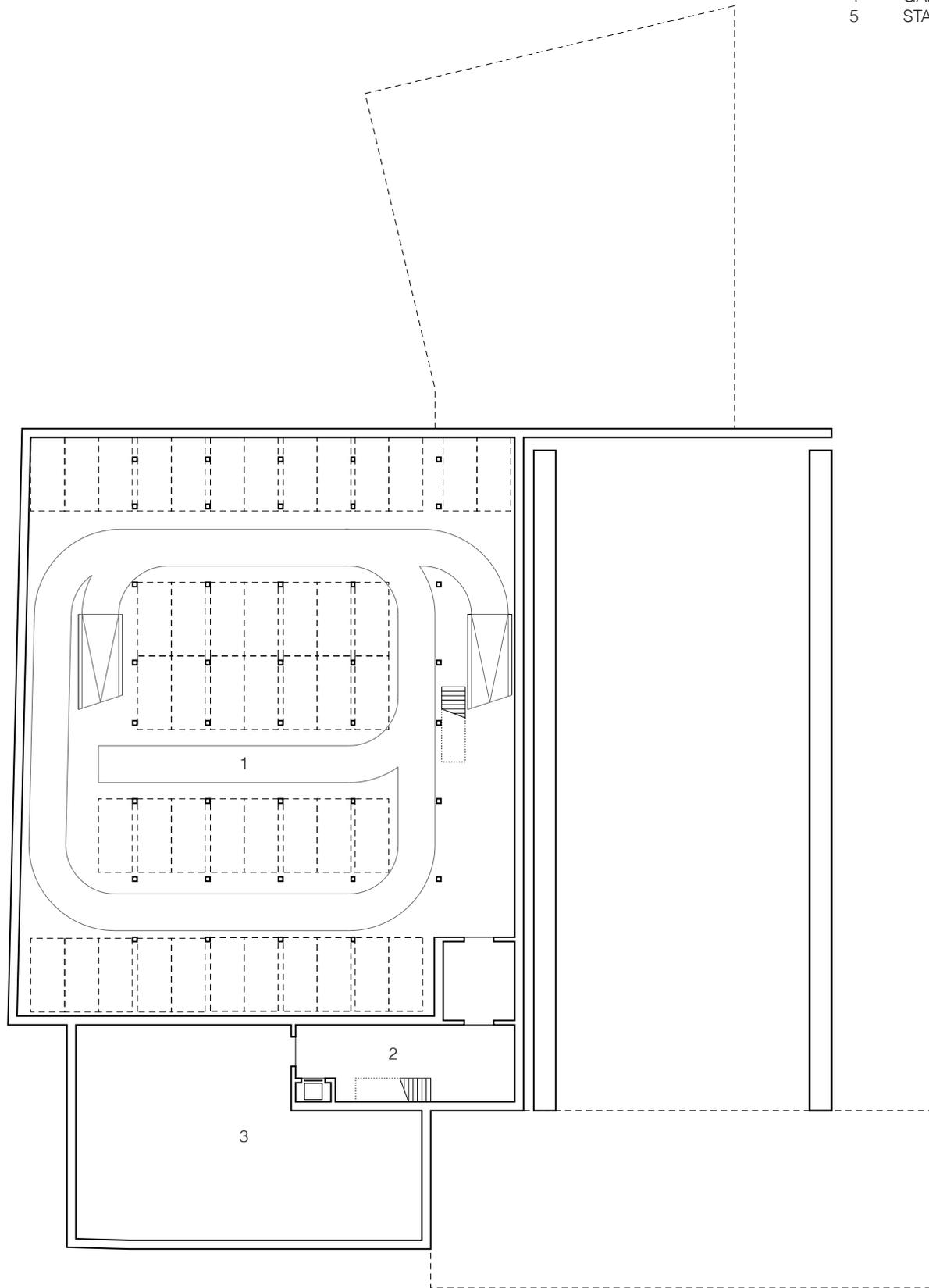


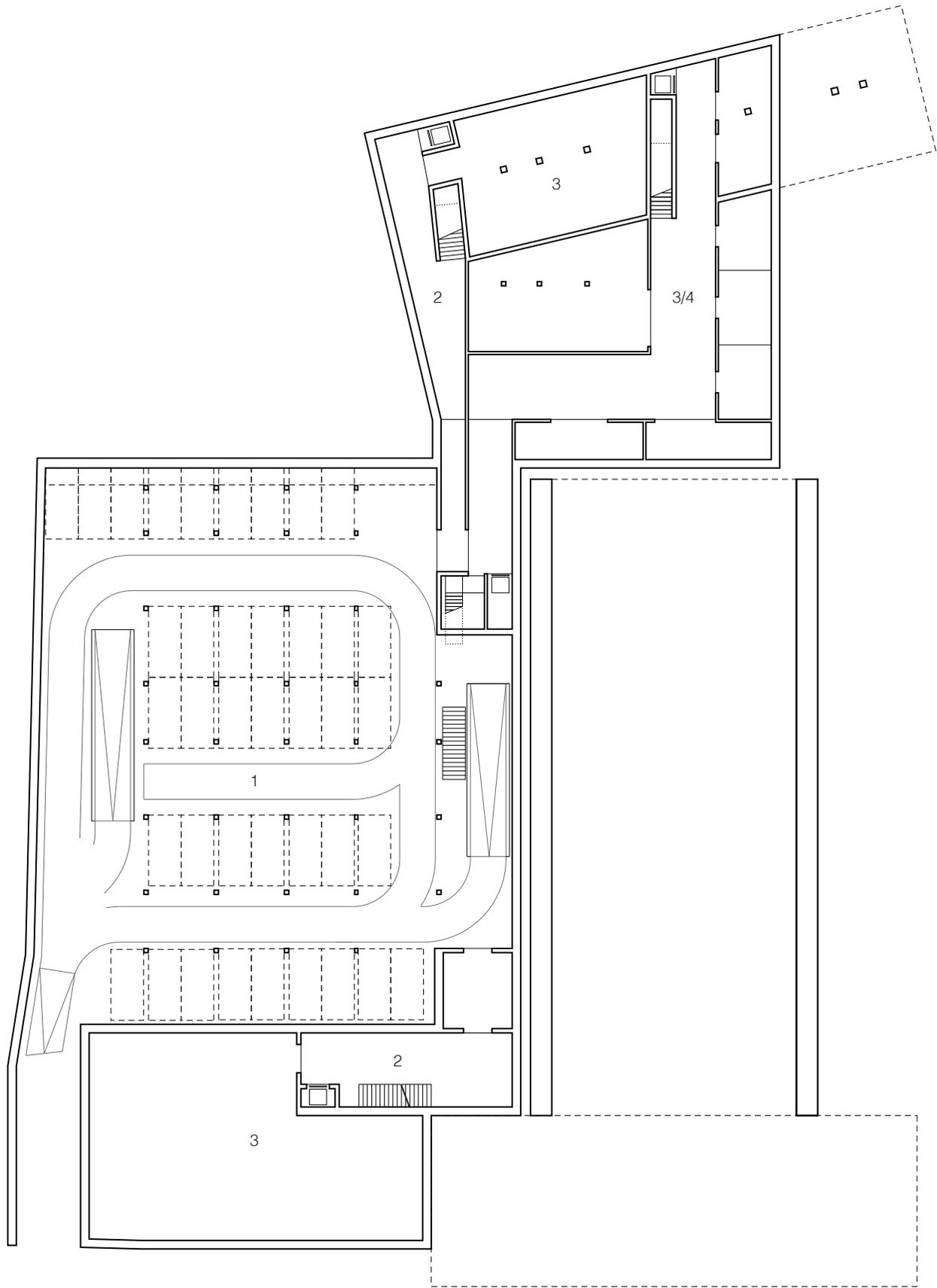
- |   |                |   |                     |
|---|----------------|---|---------------------|
| ■ | WOHNBAU        | ■ | BESTAND             |
| ■ | ARBEITEN       | ■ | SAN/ ERSCHLIESSUNG  |
| ■ | SEMINAR        | ■ | STADTFOYER          |
| ■ | ESSEN/ TRINKEN | ■ | SOFIENSAAL          |
| ■ | PARKEN         | ■ | PARTERRE/ SAALFOYER |





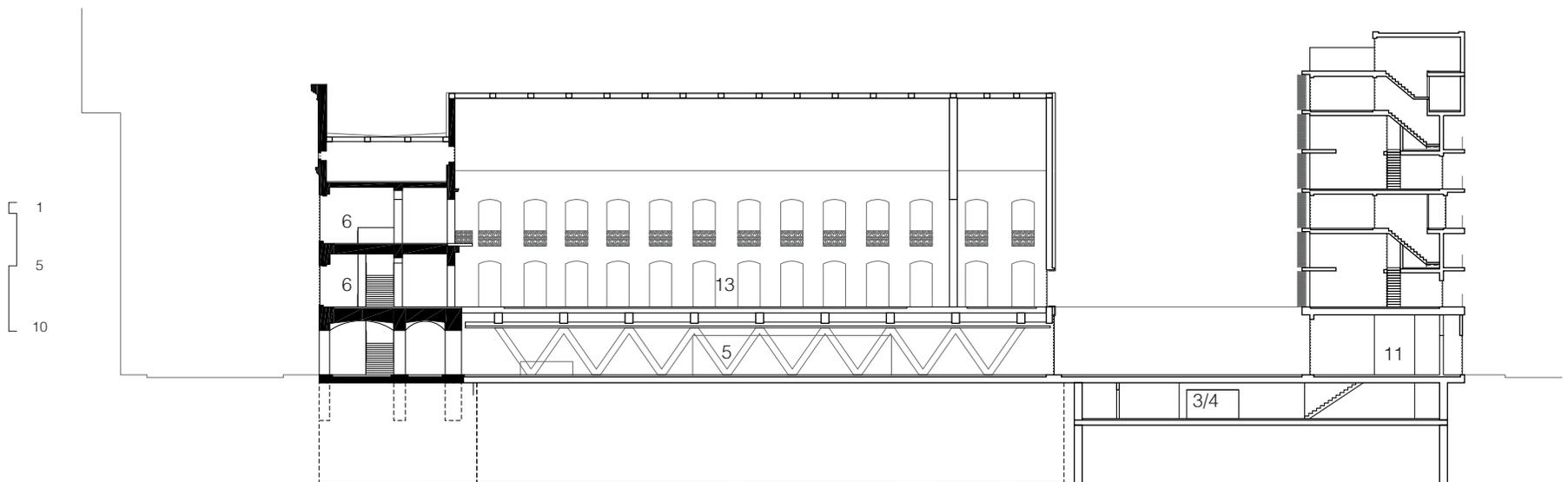
- 1 PARKEN
- 2 ZUGANG
- 3 LAGER
- 4 GARDEROBE
- 5 STADTFOYER





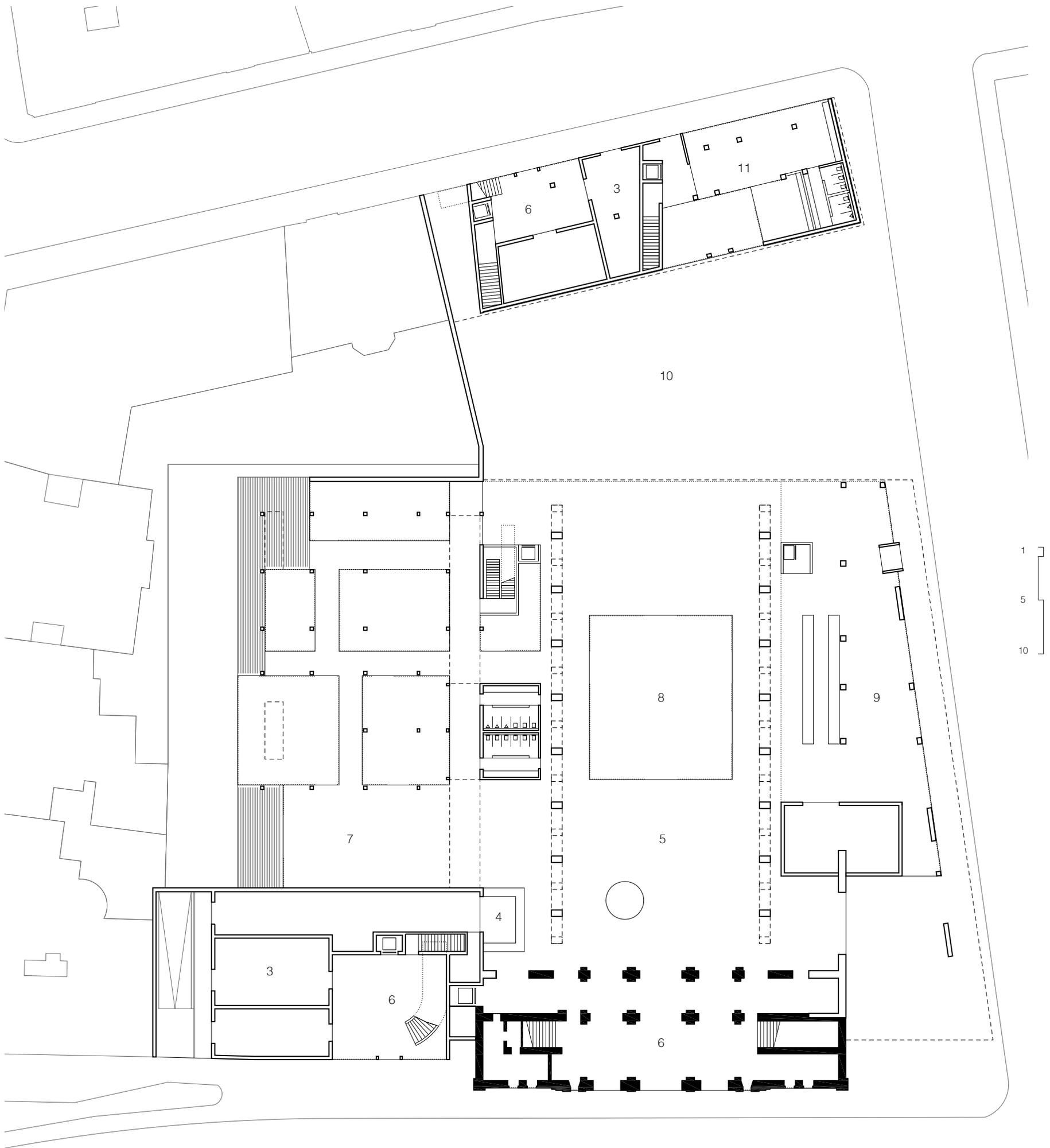


- |   |            |    |         |
|---|------------|----|---------|
| 1 | PARKEN     | 6  | FOYER   |
| 2 | ZUGANG     | 7  | SEMINAR |
| 3 | LAGER      | 8  | SHOP    |
| 4 | GARDEROBE  | 9  | CAFE    |
| 5 | STADTFOYER | 10 | PARK    |



**Stadtfoyer** Die neu entstandene Erdgeschoßebene versammelt öffentliche Bereiche unterschiedlicher Nutzung. Charakterisiert wird sie durch zwei Sichtbeton - Fachwerkträger, die die Proportion des darüberliegenden Sofiensaals verdeutlichen als auch dessen denkmalgeschützte Seitenwände tragen. Die weitläufige Zone des Erdgeschoßbereiches wird baulich nicht getrennt, um den weiten Blick auf die Parkfläche oder den Seminarbereich zu erhalten. Eigenständigkeit und Abgrenzung erhalten die Bereiche über visuelle Beschränkungen, etwa in Form der Fachwerkträger sowie im Bereich des denkmalgeschützten Stiegenfoyers über den Unterschied zwischen Bestand und Neubau oder im Seminarbereich über Tageslicht, welches über Lichtschächte ins Innere gelangt. Die äußerste Grenze bilden die Fassade des Cafés sowie die neue Parkfläche, die entlang der Grundstücksgrenze abschließen.

Die Verbindung zwischen dem Stadtfoyer und dem neuen Wohnbau verknüpft unterirdisch die beiden Bereiche und ermöglicht es, Bürobereiche in der Erdgeschoßzone des Wohnbaus zu haben, dennoch aber kurze Verbindungswege in den Veranstaltungssaal zu gewährleisten. Weiters liegen entlang dieses Weges Künstlergarderoben und Lagerflächen sowie ein Anschluss an die Tiefgarage, der auch für die Bewohner der Wohnbauten besteht.



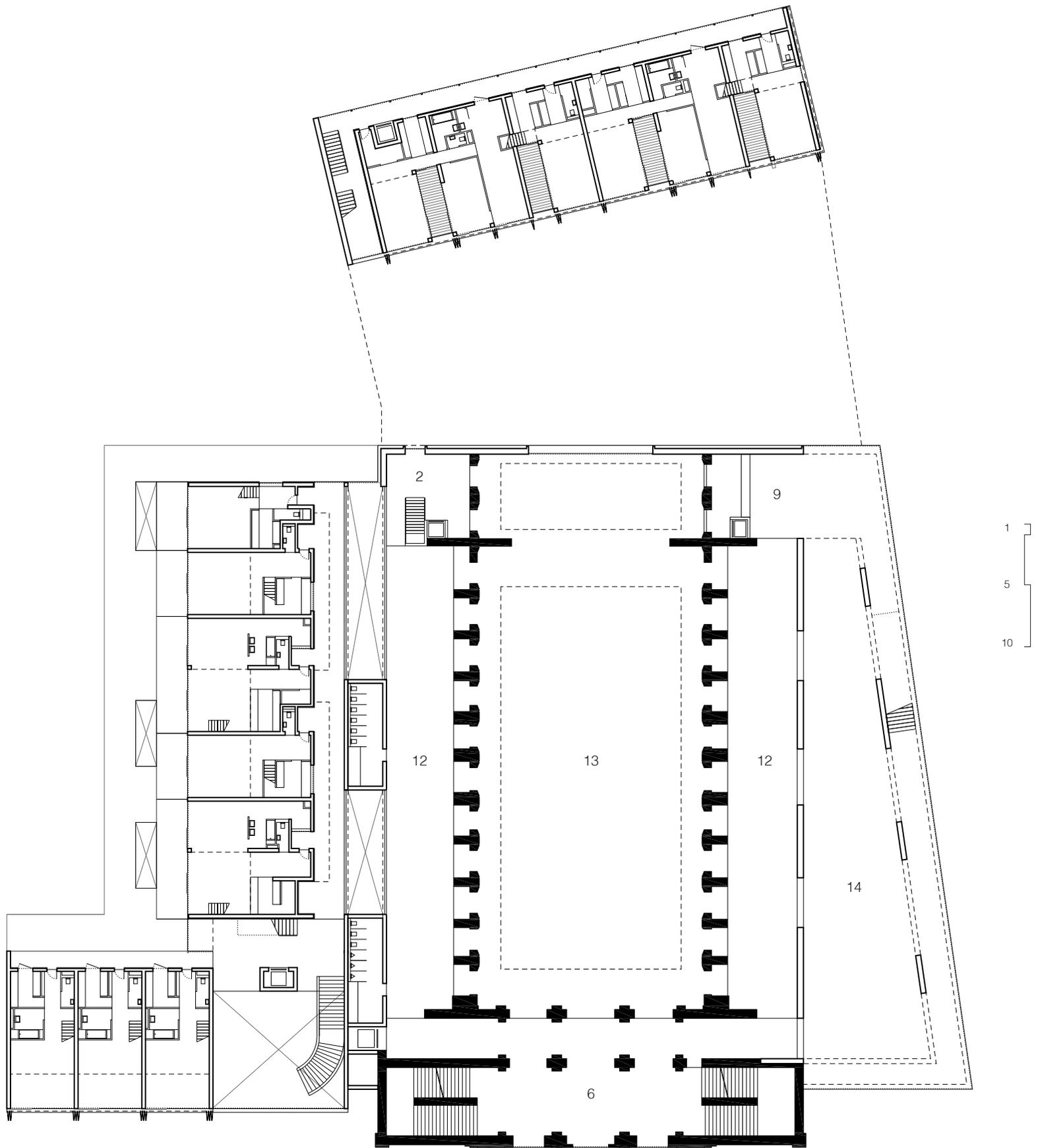
↓ SAALFOYER

6	FOYER	11	ARBEITEN
7	SEMINAR	12	PARTERRE
8	SHOP	13	SOFIENSAAL
9	CAFE	14	SAALFOYER
10	PARK	15	LUFTRAUM

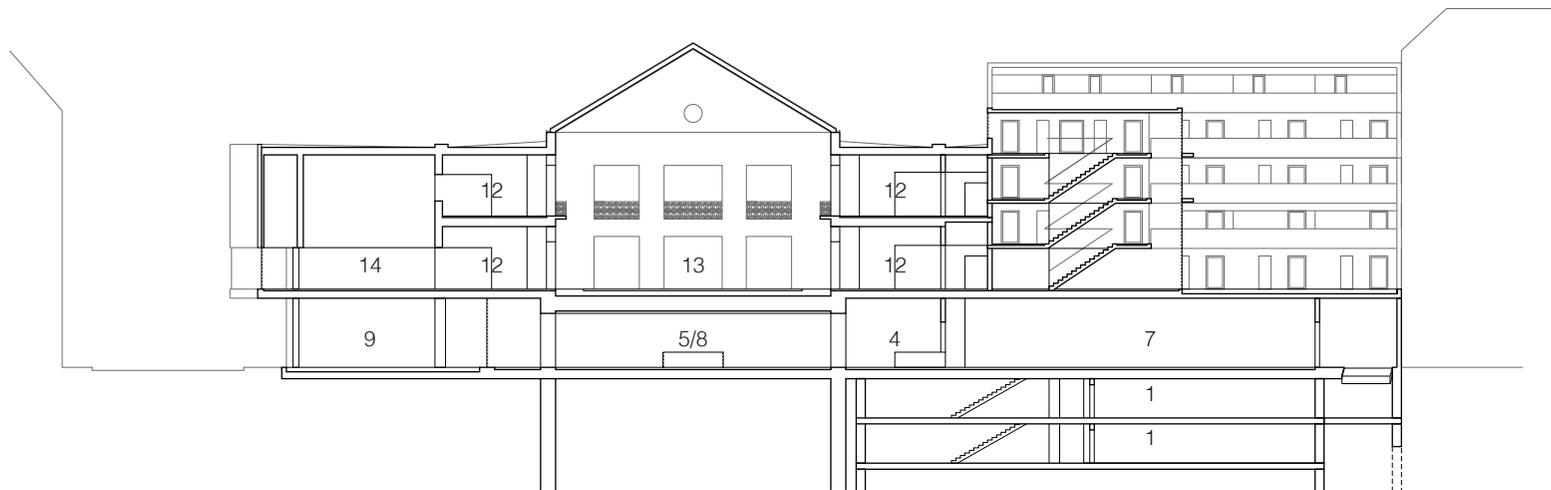
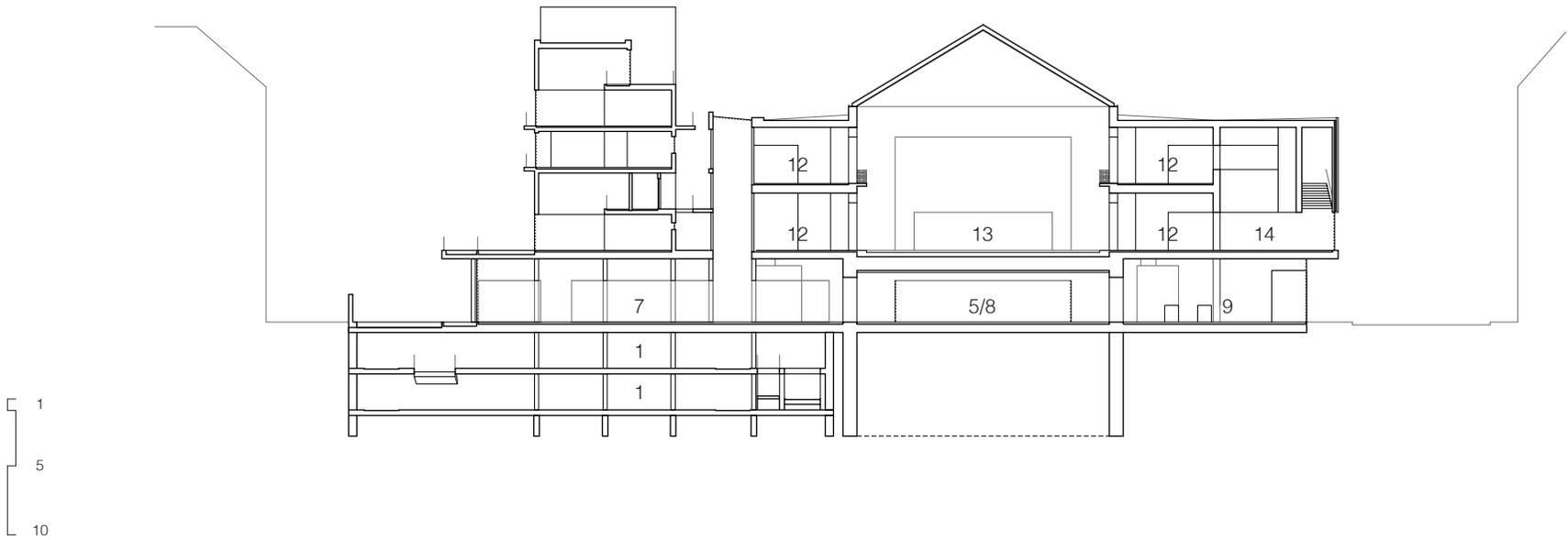


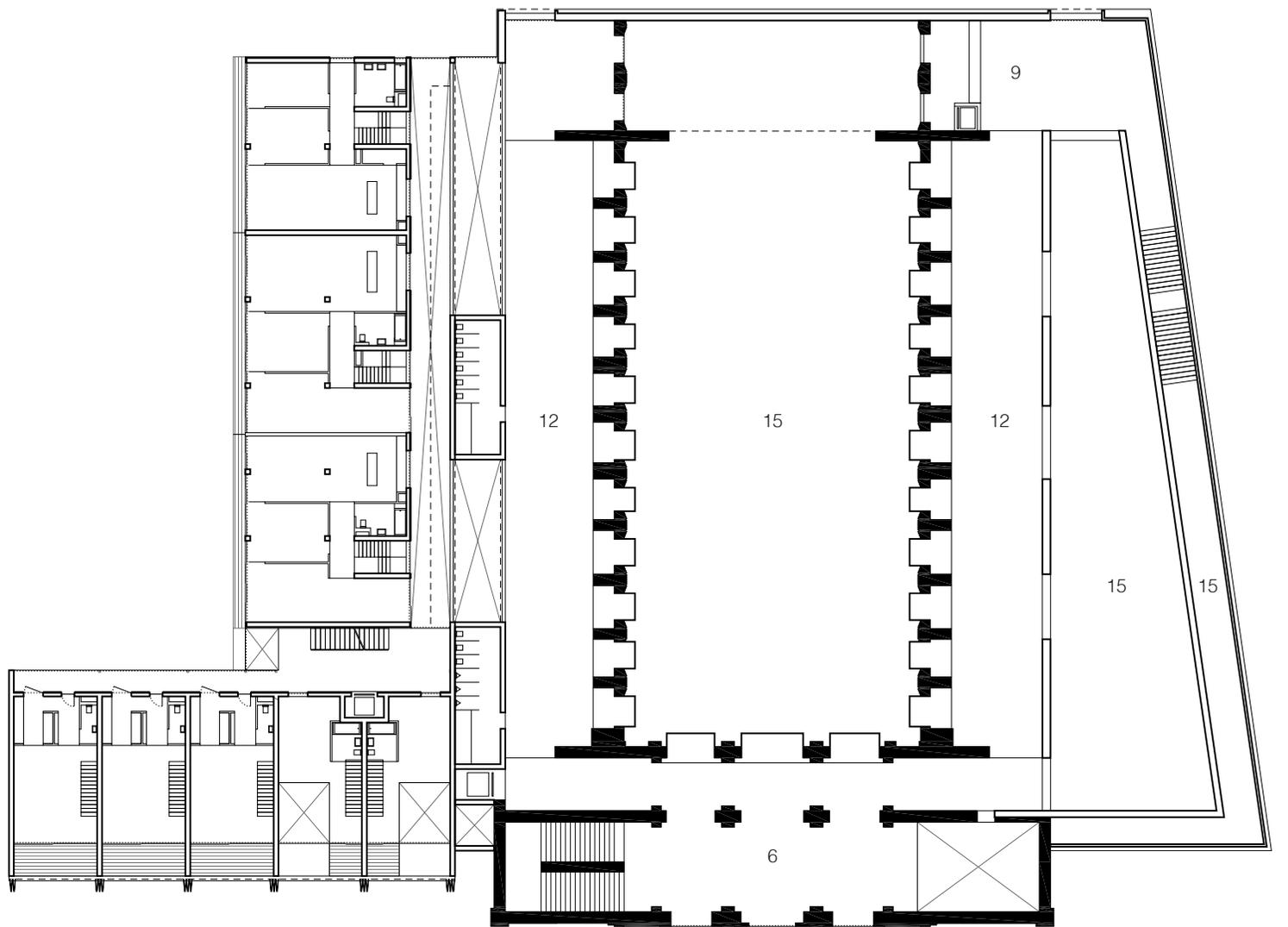
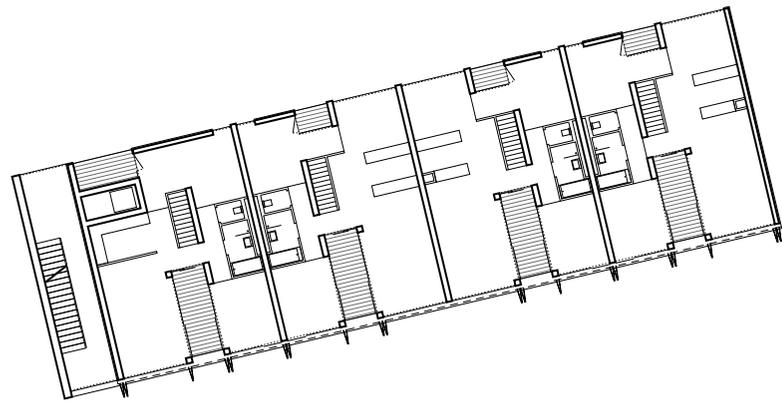
*Der Gutachter gestattet sich jedoch zusammenfassend auf die Wertbegriffe hinzuweisen, wie diese in den "Guidelines for the Management of World Cultural Heritage Sites" verankert sind und welche die weite Streuung jener Faktoren aufzeigen, die ein Gebäude zum Denkmal werden lassen. In diesem Sinn waren es im Falle der Sofiensäle vorrangig die kulturellen – weniger die baukünstlerischen – Werte, welche das Gebäude auszeichneten.*

*Waren die Redoutensäle die Festräume des kaiserlichen Hofes, so waren die Sofiensäle die Repräsentationsräume des Bürgertums. Waren es in der Geschichte der Sofiensäle die Konzerte der Familie Strauß oder die Uraufführungen von Werken Arthur Schnitzlers, so waren es bis in die jüngste Vergangenheit Musik- und Ballveranstaltungen, welche die Bedeutung der Sofiensäle als ein kulturelles Zentrum Wiens im Gedanken einer breiten Öffentlichkeit festigten und den Ruf nach einer Erhaltung begründeten. <sup>II</sup>*

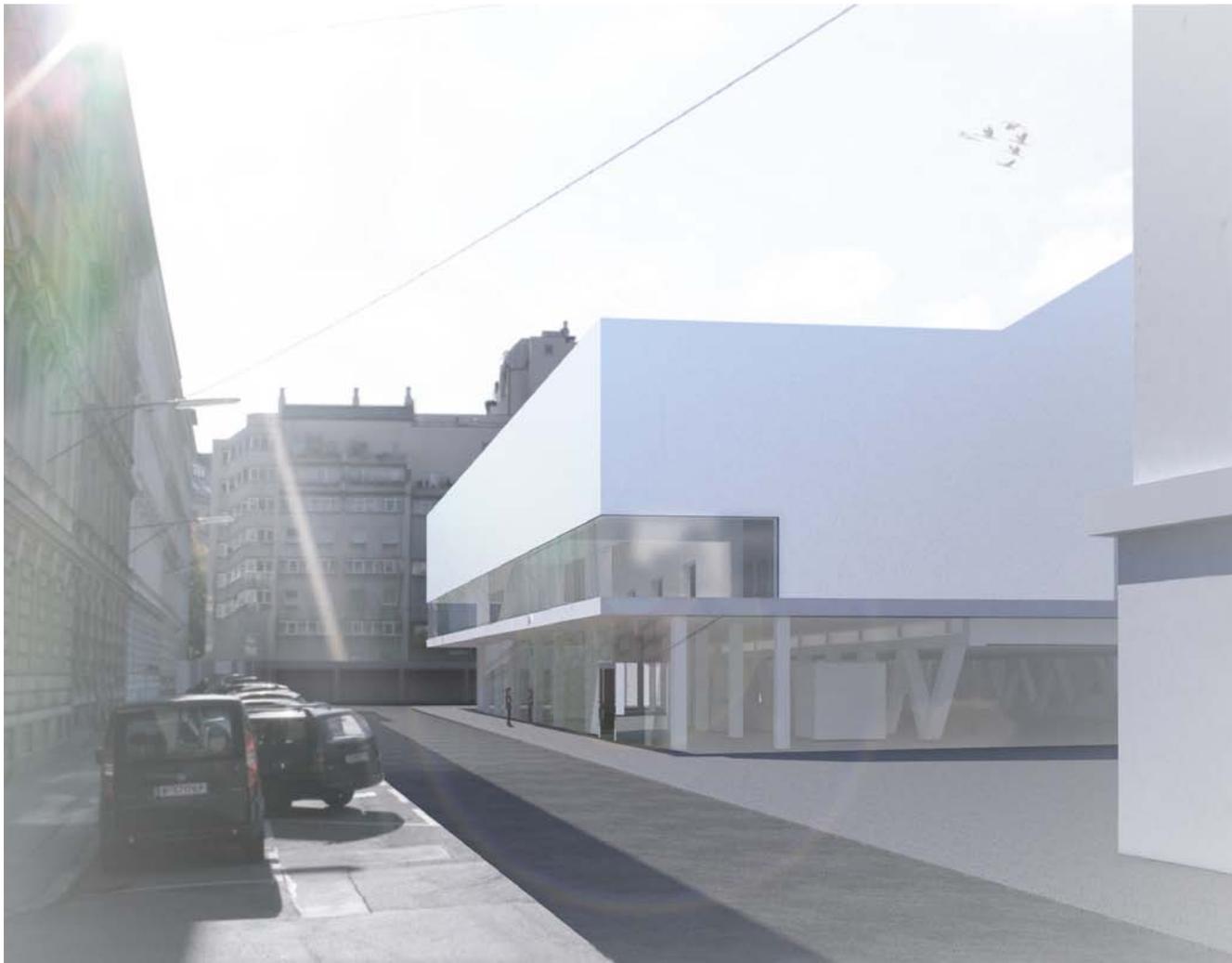


- |    |         |    |            |
|----|---------|----|------------|
| 6  | FOYER   | 11 | ARBEITEN   |
| 7  | SEMINAR | 12 | PARTERRE   |
| 8  | SHOP    | 13 | SOFIENSAAL |
| 9  | CAFE    | 14 | SAALFOYER  |
| 10 | PARK    | 15 | LUFTRAUM   |

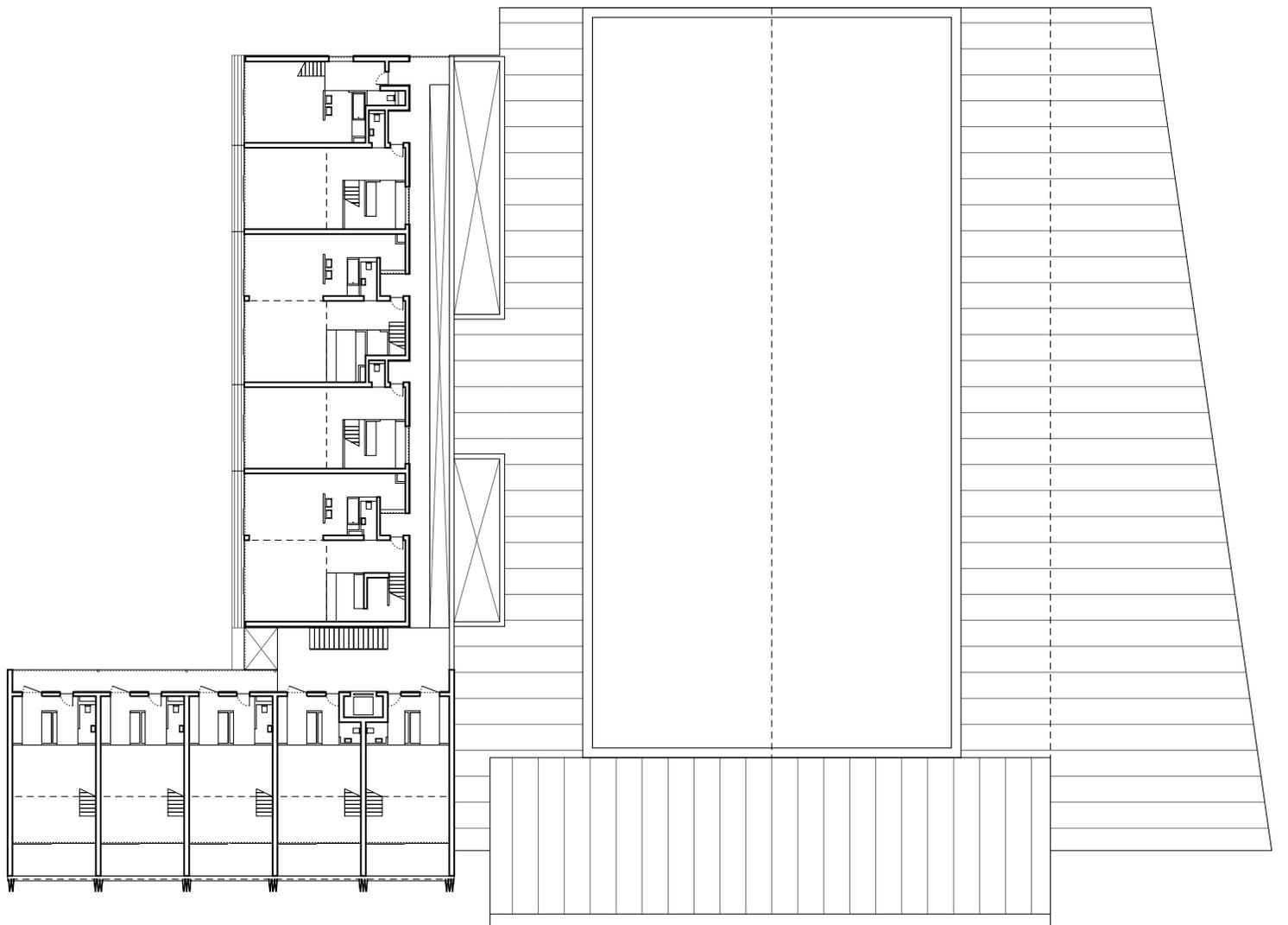
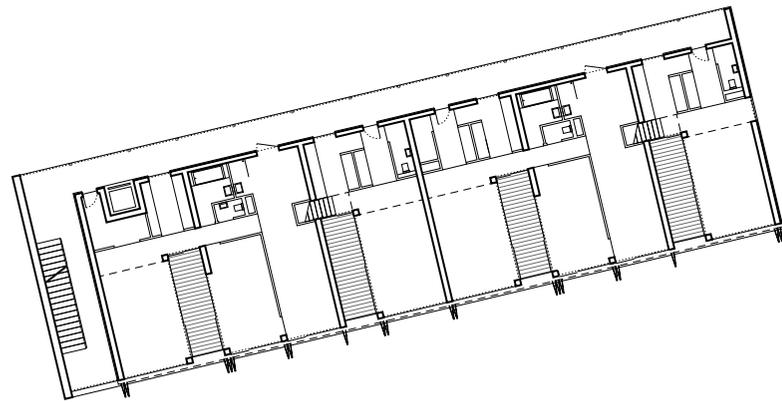




↓ ANSICHT BLATTGASSE

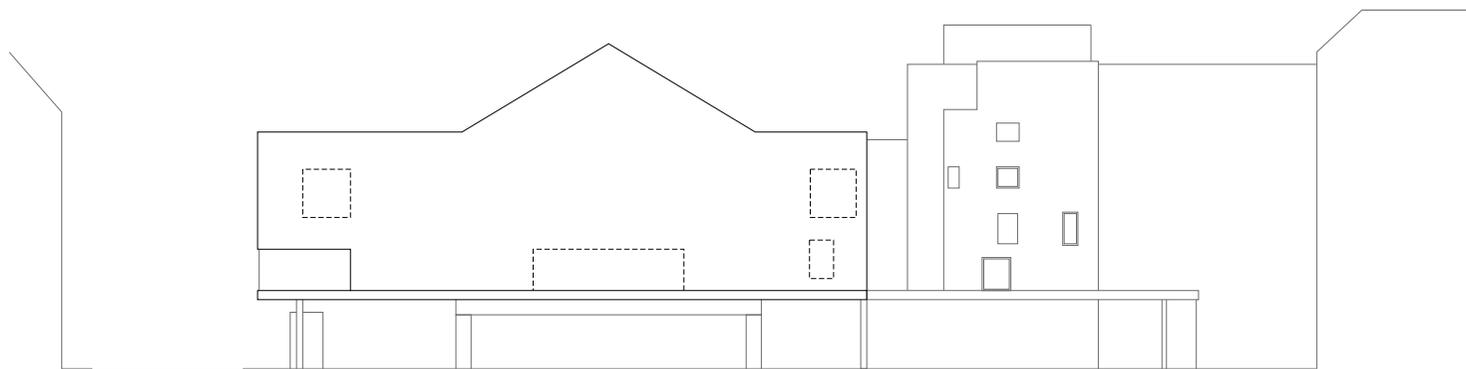


*Nur noch selten greifen Architekten zu völlig selbstdarstellerischen Techniken, wenn es darum geht, ein Gebäude in einen bestehenden Kontext zu implantieren respektive diesen durch einen Eingriff zu verbessern. Dieser Dialog von Zeiten, Haltungen, Räumen und Formen scheint umso fruchtbarer, wenn er in der Lage ist, das jeweils Eigene, das Besondere des jeweiligen Objekts zum Vorschein, ja zur Sprache zu bringen. Diese genau, kritische, aber respektvolle Hinschauen zeitigt Prozesse und Ergebnisse.<sup>III</sup>*



↓ ANSICHT MARXERGASSE  
↘ ANSICHT PARK

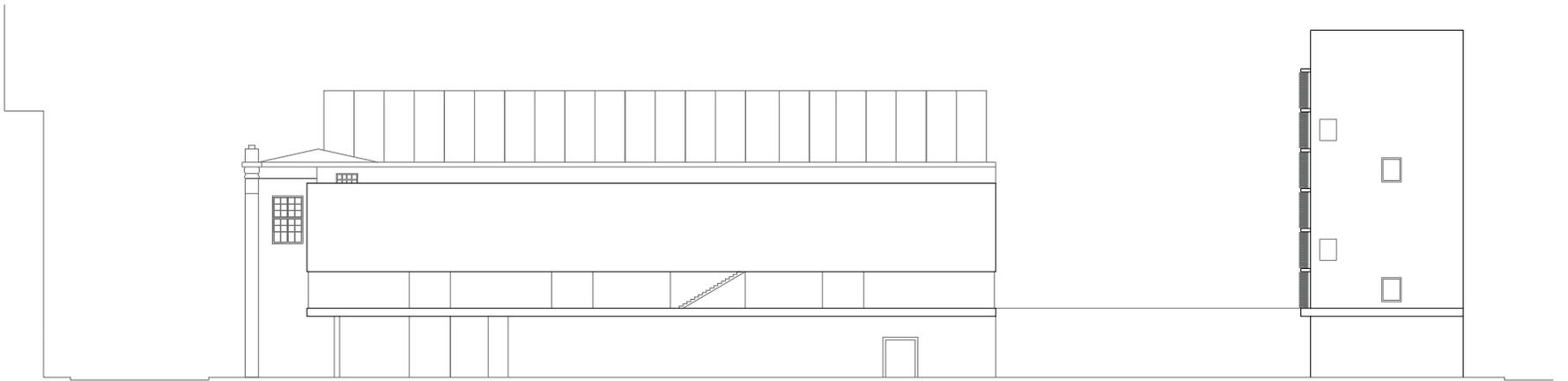


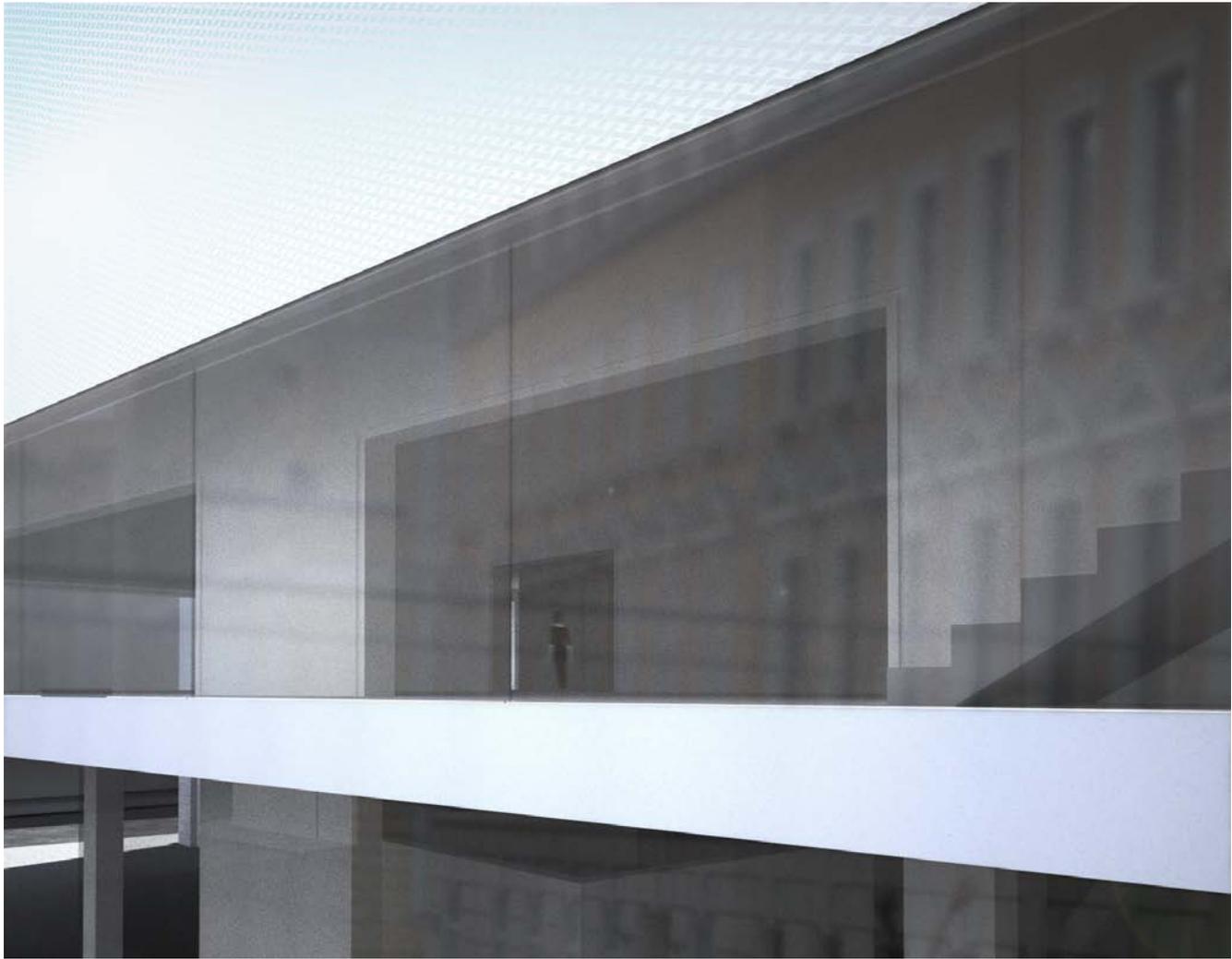


**Fassade** Die Außenhaut des Foyerzubaus ist mit einer teils tiefgezogenen, weißen Metallverkleidung ausgebildet.<sup>20</sup> Diese spiegelt die Nachbargebäude, sowie in manchen Blickwinkeln, das denkmalgeschützte Stiegenhaus der Säle wider. Die weiße Farbe orientiert sich an der reparierten Fassade des denkmalgeschützten Stiegenhauses, erhält jedoch Eigenständigkeit durch seine klaren, einfachen Außenkanten, die im Kontrast zur secessionistischen Fassade stehen.

Die perforierten Teile variieren in Größe und Durchlässigkeit, wodurch über Fenster Ausblicke in Richtung der Parkfläche von innen ermöglicht werden, von außen aber erst bei Nacht zu erkennen sind. Die in der Fassadenebene zurückspringende Verglasung bricht die scharfe Kante des Zubaus, um das Hervortreten der über dem Erdgeschoß liegenden Decke zu verstärken. Das so entstehende Band trennt klar das öffentliche Erdgeschoß vom Sofiensaal - Veranstaltungsbereich, zeigt die unterschiedliche architektonische Ausformulierung und bindet als wiederkehrendes Element den gegenüberliegenden Wohnbau an sich.

↓ ANSICHT BLATTGASSE  
↘ FASSADENAUSSCHNITT

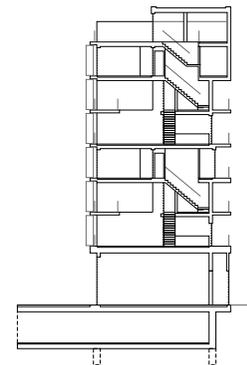
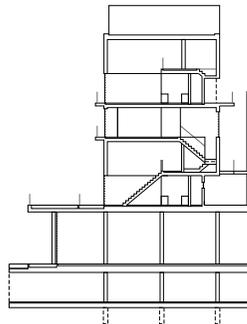
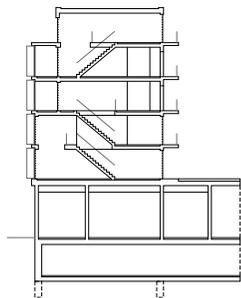






*Wohnbau*

- 1 STRASSE
- 2 SEITE
- 3 PARK



**Wohnbau I / Straße**

Orientierung: Nord/ Süd  
 13 Wohneinheiten  
 Wohnfläche 1.136 m<sup>2</sup>

- 3 x 72 m<sup>2</sup>
- 5 x 88 m<sup>2</sup>
  
- 5 x 96 m<sup>2</sup>

13 Typ Maisonette

**Wohnbau II / Seite**

Orientierung: Ost/ West  
 13 Wohneinheiten  
 Wohnfläche 1.399 m<sup>2</sup>

- 1 x 72 m<sup>2</sup>
- 1 x + 15 m<sup>2</sup> DT.
  
- 2 x 96 m<sup>2</sup>
- 2 x + 12 m<sup>2</sup> DT.
  
- 5 x 115 m<sup>2</sup>
  
- 2 x 148 m<sup>2</sup>
- + 50 m<sup>2</sup> DT.

10 Typ Maisonette  
 3 Typ Maisonette/ EI unten

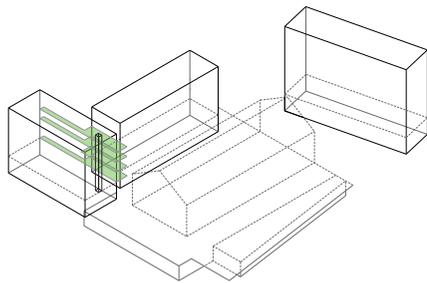
**Wohnbau III / Park**

Orientierung: Nord/ Süd  
 16 Wohneinheiten  
 Wohnfläche 2.024 m<sup>2</sup>

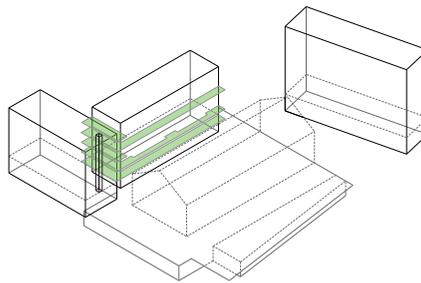
- 8 x 115 m<sup>2</sup>
- 4 x 120 m<sup>2</sup>
  
- 4 x 156 m<sup>2</sup>
- + 44 m<sup>2</sup> DT.

12 Typ Maisonette  
 4 Typ Maisonette/ EI unten

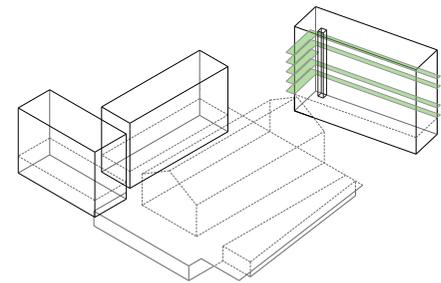




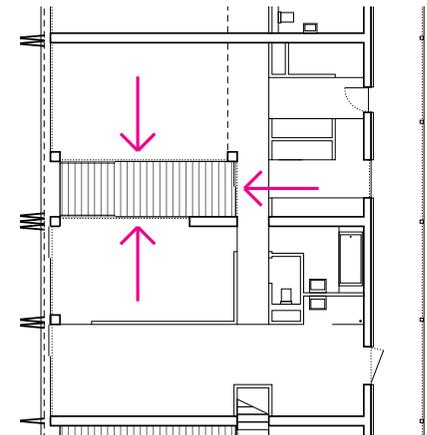
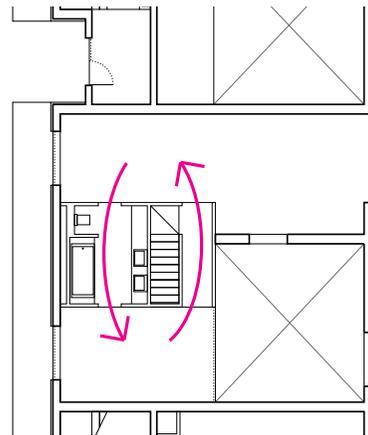
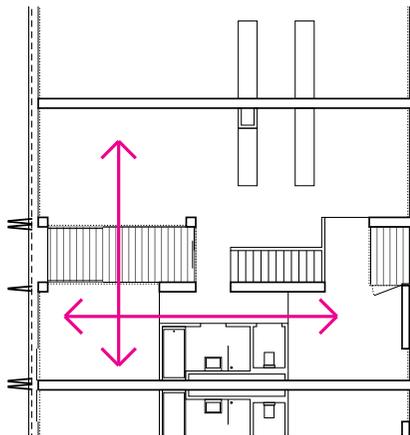
**Wohnbau I / Straße** Das Eingangsfoyer des Wohnbaus ist von der Marxergasse erreichbar und führt über die gewendelte Foyerstiege in das erste Geschoß (EG/ Stadtfoyer). Ab da verläuft die Erschließung über nordseitig liegende Laubengänge zu den Wohneinheiten. Um auf den Gängen monofunktionale Nutzung zu verhindern, hat die, neben dem Wohnungseingang liegende Küche, eine Verbindung zu diesem Laubengang und kann (im Geschoßverband) bespielt werden. Die Außenräume dieser Fassade wechseln geschosswise zwischen diesen öffentlicheren Bereichen und privaten Loggien. Die Straßenfassade ist südorientiert, sie reguliert die Sonneneinstrahlung über außenliegenden Sonnenschutz (Schiebe - Knick Elemente). Um Straßenlärm zu entgehen, sind erst ab dem zweiten Geschoß Loggien, welche die Wohnungen dann an beiden Seiten um einen Außenbereich komplettieren.



**Wohnbau II / Seite** Die Erschließung des Wohnbaus teilt sich das Eingangsfoyer und die Vertikalerschließung mit Wohnbau I. Horizontal erstrecken sich Laubengänge entlang der Zwischenzone zu den Sofiensälen, welche abwechselnd voll oder im Bereich der Lichtflure mit Glasbausteinen ausgebildet ist. Die Erschließung aller Wohneinheiten wird auf drei Laubengänge zusammengefasst, um die Bewegung in der Zwischenzone zu minimieren und um den durchgesteckten Wohnungen eine ruhige Zone zu bieten. Da die Orientierung des Wohnbaus und die Lage innerhalb des Blocks wenig Spannendes bietet, ist ein verstärkter Bezug ins Innere der Wohnungen, über Lufträume, Innenfenster, Bewegungsschleifen und flexible Raumkonfigurationen, spürbar. Diese Zentrierung wird in den oberen Wohnungen über durchgesteckte Außenbereiche sowie ostseitige Terrassen erweitert.



**Wohnbau III / Park** Das Eingangsfoyer des Wohnbaus wird über die Kegulgasse erschlossen und führt über die Foyerstiege ins, an der Seitenfassade liegende, Stiegenhaus. Die transparente Fassade des Stiegenhauses trennt es den neuen Wohnbau von seinem Nachbarn und schafft darüber hinaus eine visuelle Begrenzung für den Park. Die Zugänge zu den Wohneinheiten erfolgen über Laubengänge. Durch den Typ der 'falschen Maisonette' werden mehrere Wohnungen in unterschiedlichen Geschoßen erschlossen, was die Fassade mit durchgesteckten Geschoßen auflockert. An der Parkseite ist der Wohnbau südorientiert und filtert das eintretende Licht über außenliegenden Sonnenschutz (Schiebe - Knick Elemente). Aufgrund seiner exponierten Lage wurden die Außenbereiche tief in die Wohnungen hineingezogen sowie die obersten Geschoße um durchgesteckte Dachterrassen erweitert.



**Nutzungsneutral** Charakteristikum aller Wohnungen ist Flexibilität und ein damit entstehendes Potential an unterschiedlichen Nutzungskonfigurationen. Bezogen auf die Raumnutzung bedeutet das, Individualräume die untereinander vertauscht werden können, um entweder in Verbindung zum Gemeinschaftsraum zu stehen oder davon entfernt liegen. Je nach Bewohnergruppe bieten sich so unterschiedliche Bespielungsvarianten an, deren Grad an Transparenz über Vorhänge geregelt oder über Schiebewände davon abgegrenzt werden kann. Durch den über Lufträume entstehenden Deckensprung bleibt die physische Trennung der Räume erhalten, bietet jedoch die gesamte Fläche zur Verwendung.

Bezogen auf die Möblierung bedeutet dies durch simple Eingriffe eine Vielzahl an Varianten sowie die Möglichkeit individueller Lösungen, anstatt normierter Standardzimmer.

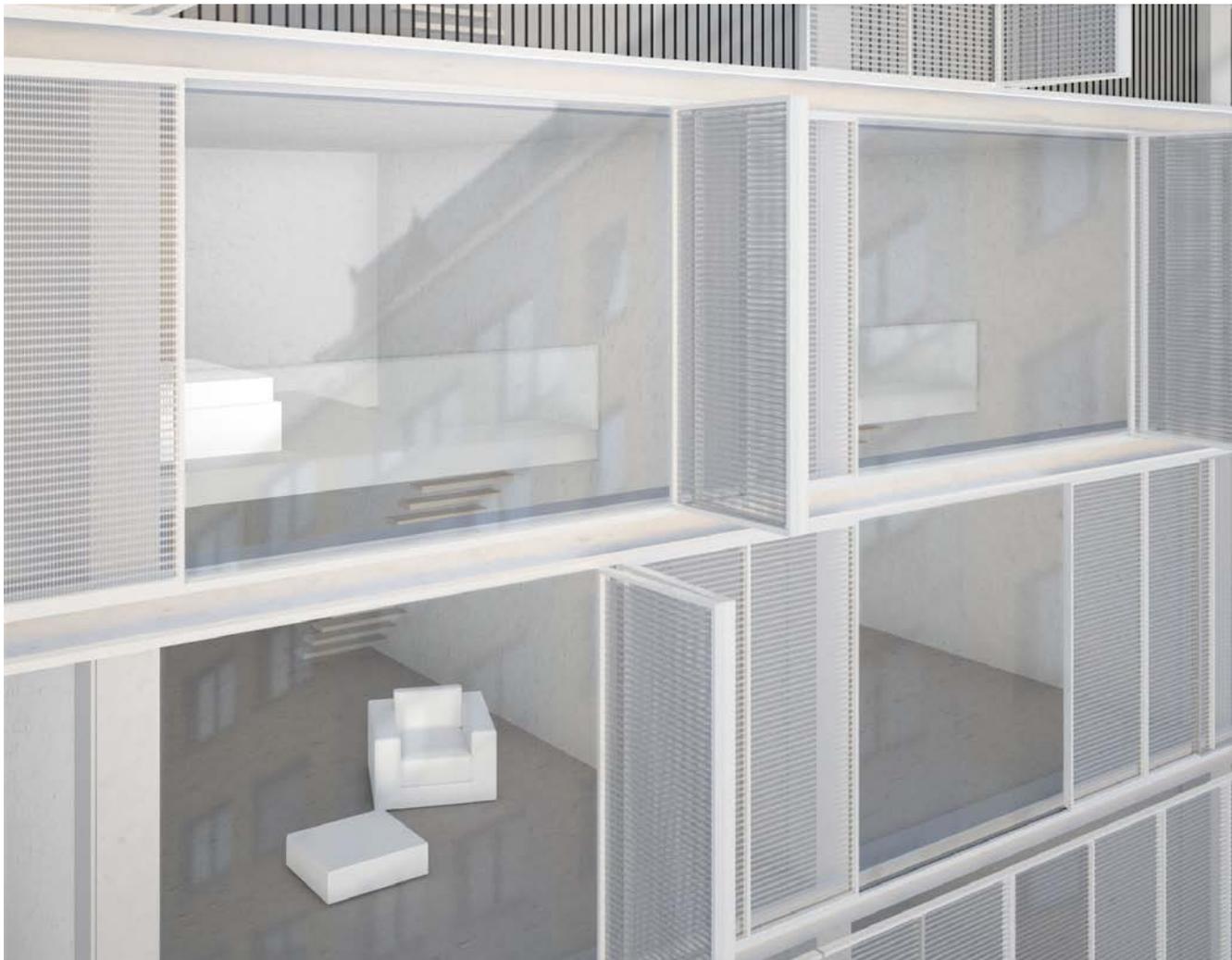
**Bewegungsschleifen** [...] Die Verbindung zwischen den Zimmern ist mindestens so wichtig wie die Zimmer selbst.<sup>IV</sup> Diese Verbindung, die zum einen über gemeinschaftlich benutzte Räume (Außenräume, Badezimmer, durchgesteckte Individualbereiche), zum anderen über an Lufträumen geführte Erschließungsgänge passiert, versucht den Grundriss von innenliegenden Gängen und unbelichteten Sackgassen zu befreien. Die Beziehung der Räume untereinander wird direkter, die Räume, durch die Möglichkeit sie an unterschiedlichen Punkten zu betreten, großzügiger. Sie können zudem in unterschiedlichen Richtungen durchlaufen werden, wodurch die sich ergebenden Raumschleifen eine Weiterführung der nutzungsneutralen Räume und des offenen Grundrisses darstellen.

Der entstehende Raumverband der Wohnung bildet mehr als die Summe seiner einzelnen Teile.

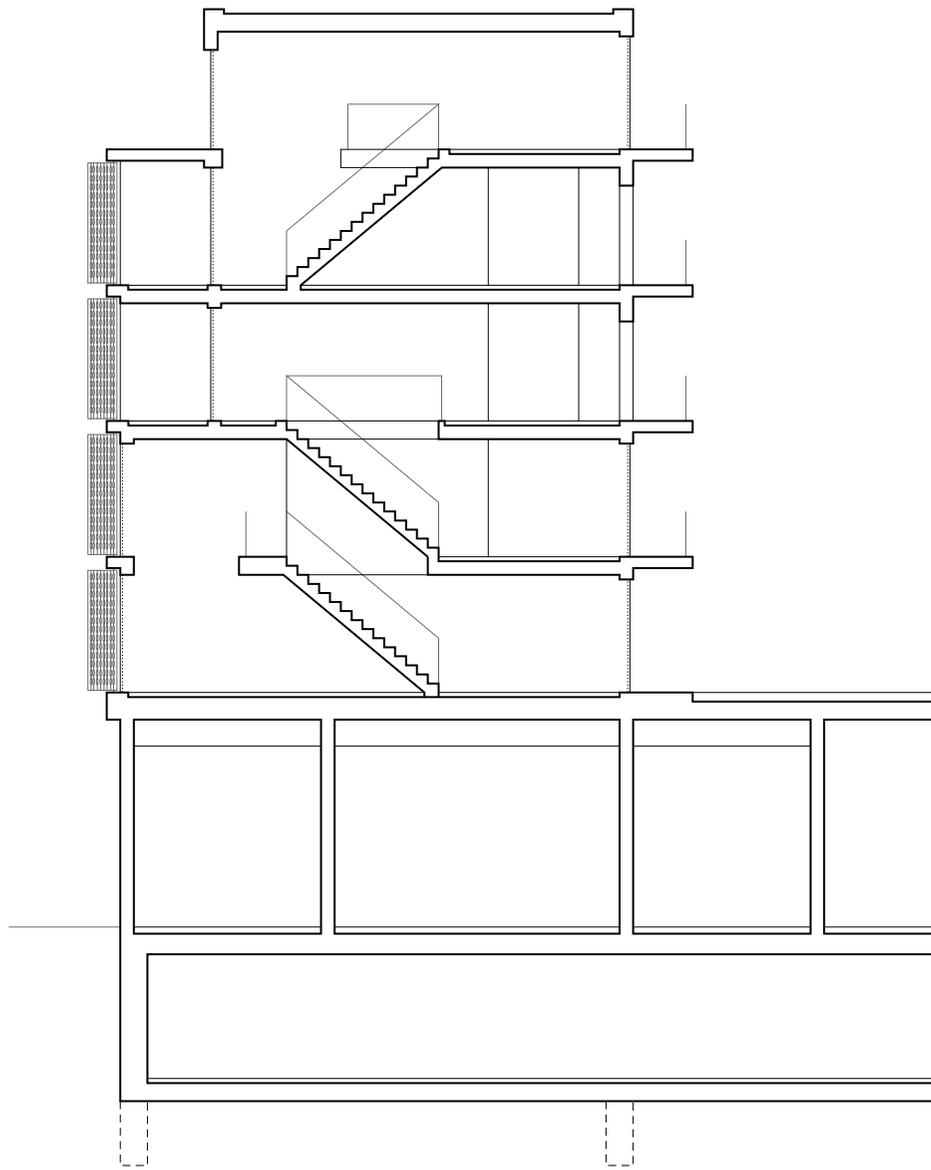
**Innenliegender Außenraum** Die Außenräume werden in Form von 'Frischlufträumen' zweigeschoßig in die Wohnkubatur hineingeschnitten. Sie liegen jeweils zwischen Gemeinschafts- und Individualräumen und stellen dadurch eine Verbindung zwischen diesen Räumen her. Diese ermöglicht eine zusätzliche Blickrichtung, neben der Orientierung zum Park, zentral in die Wohnung. Dadurch soll das Raumgefüge verstärkt um den Gemeinschaftsbereich zentriert werden. Der Grundriss wird über den verglasten Außenraum offener, spürbar bleibt eine Raumbegrenzung durch den Deckensprung.

Im Maisonette - Typ verläuft diese Verbindung diagonal und erhält derart die Verbindung von Individual- zu Gemeinschaftsbereich trotz unterschiedlicher Geschoßebenen. Zudem wird der Luftraum erlebbar. Der Grad an Transparenz wird über Schiebewände und Vorhänge reguliert.

↓ ANSICHT MARXERGASSE  
↘ WOHNBAU I



*Schlafzimmer ergeben keinen Sinn.<sup>v</sup>*

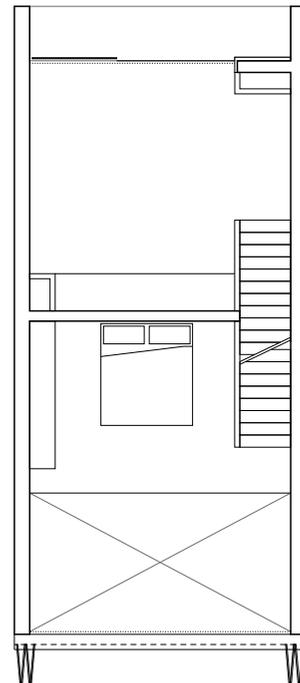
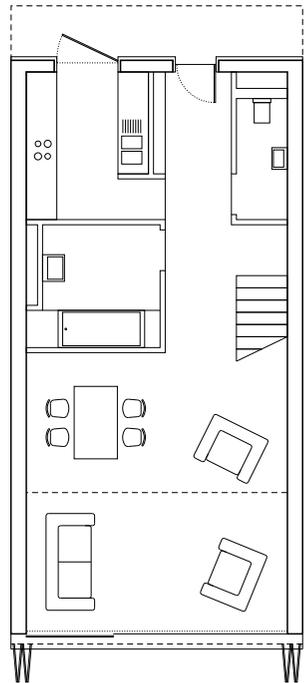


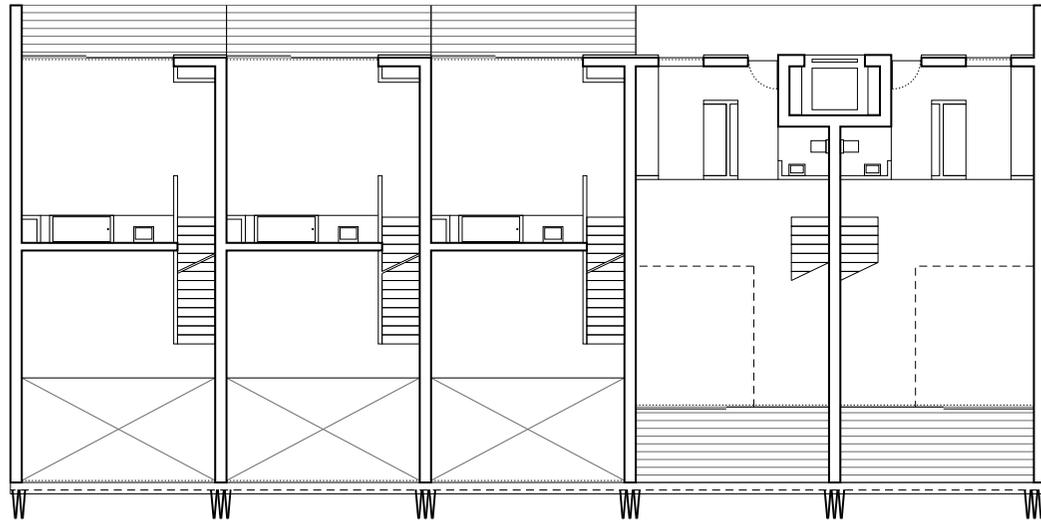
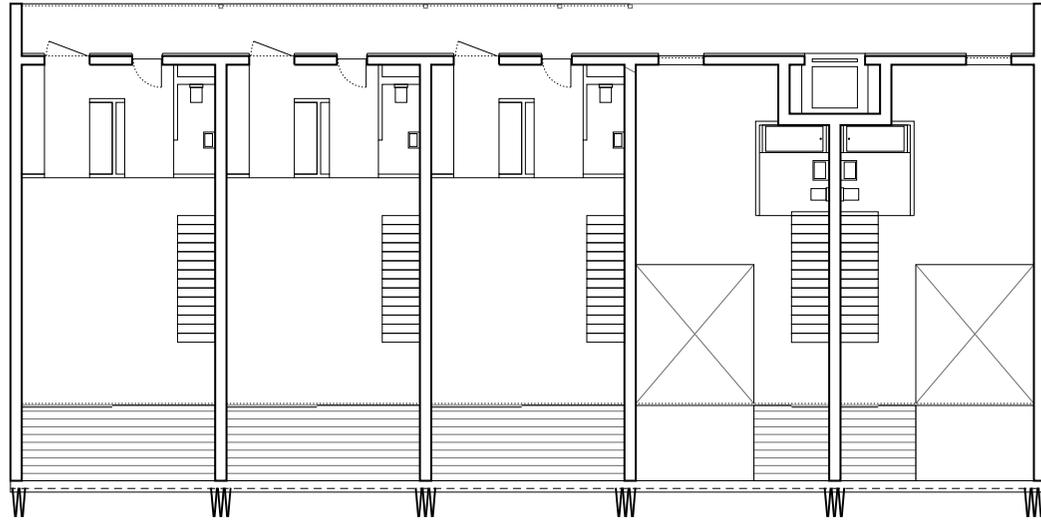
1  
2.5  
5



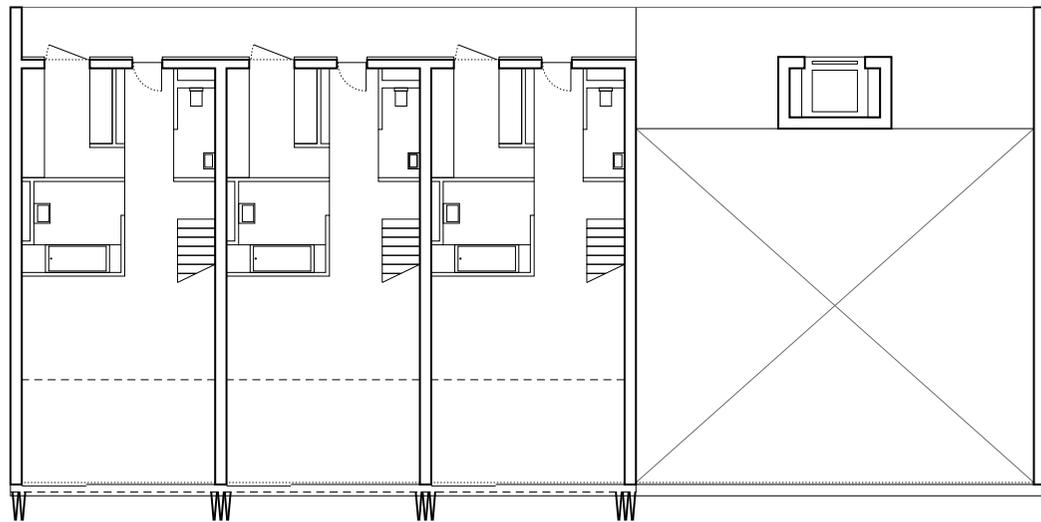
3	+11.2	T	+20.6
2	+ 8.2	5	+17.2
1	+ 5.2	4	+14.2

1  
2.5  
5

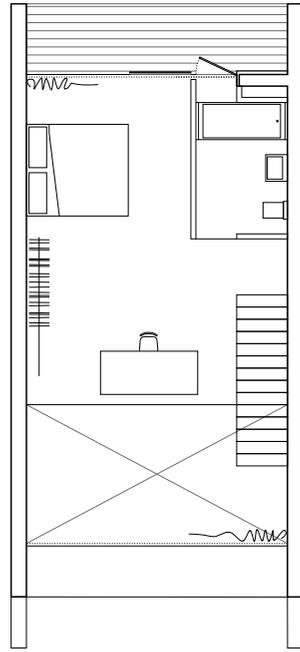
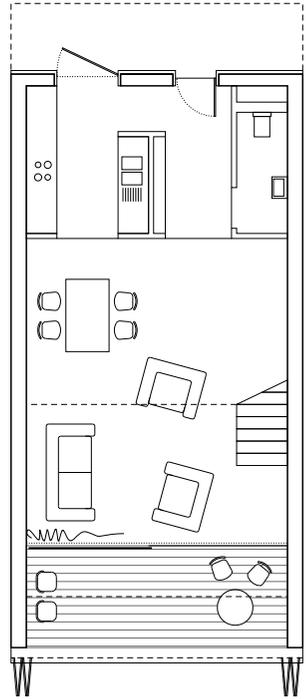


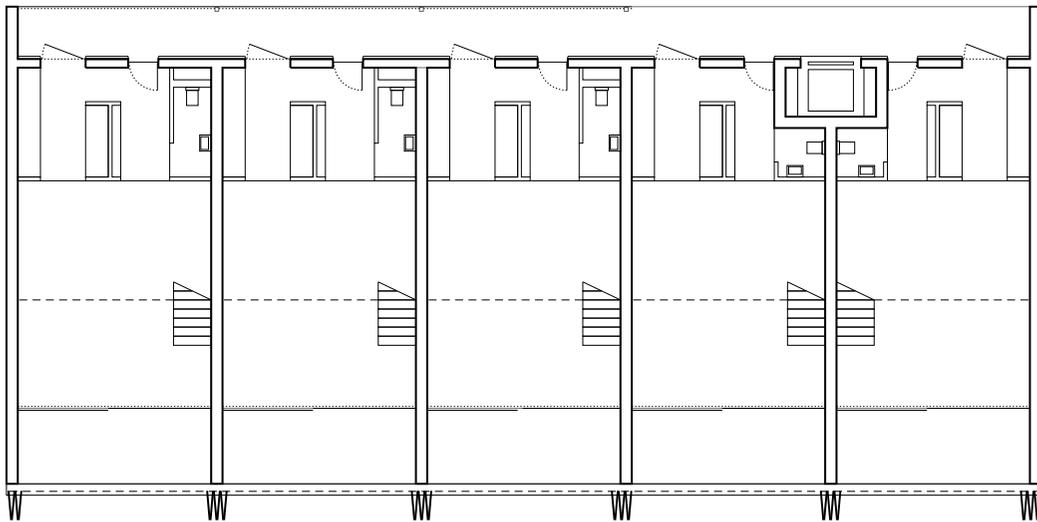
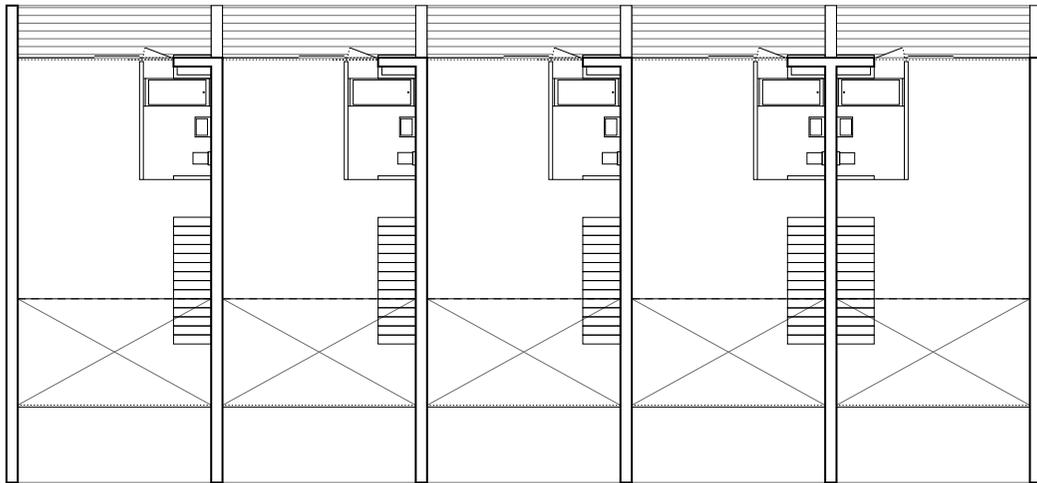
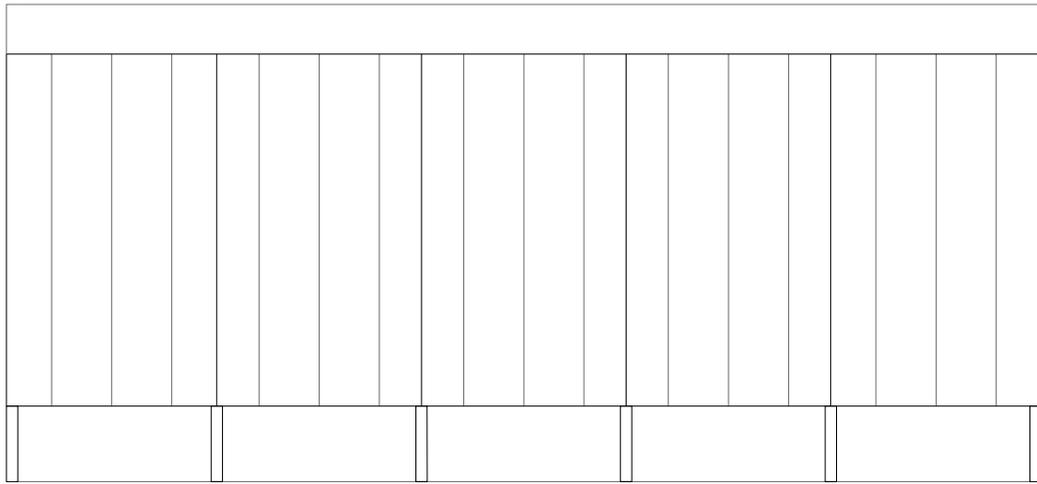


1  
2.5  
5



3	+11.2	T	+20.6
2	+ 8.2	5	+17.2
1	+ 5.2	4	+14.2

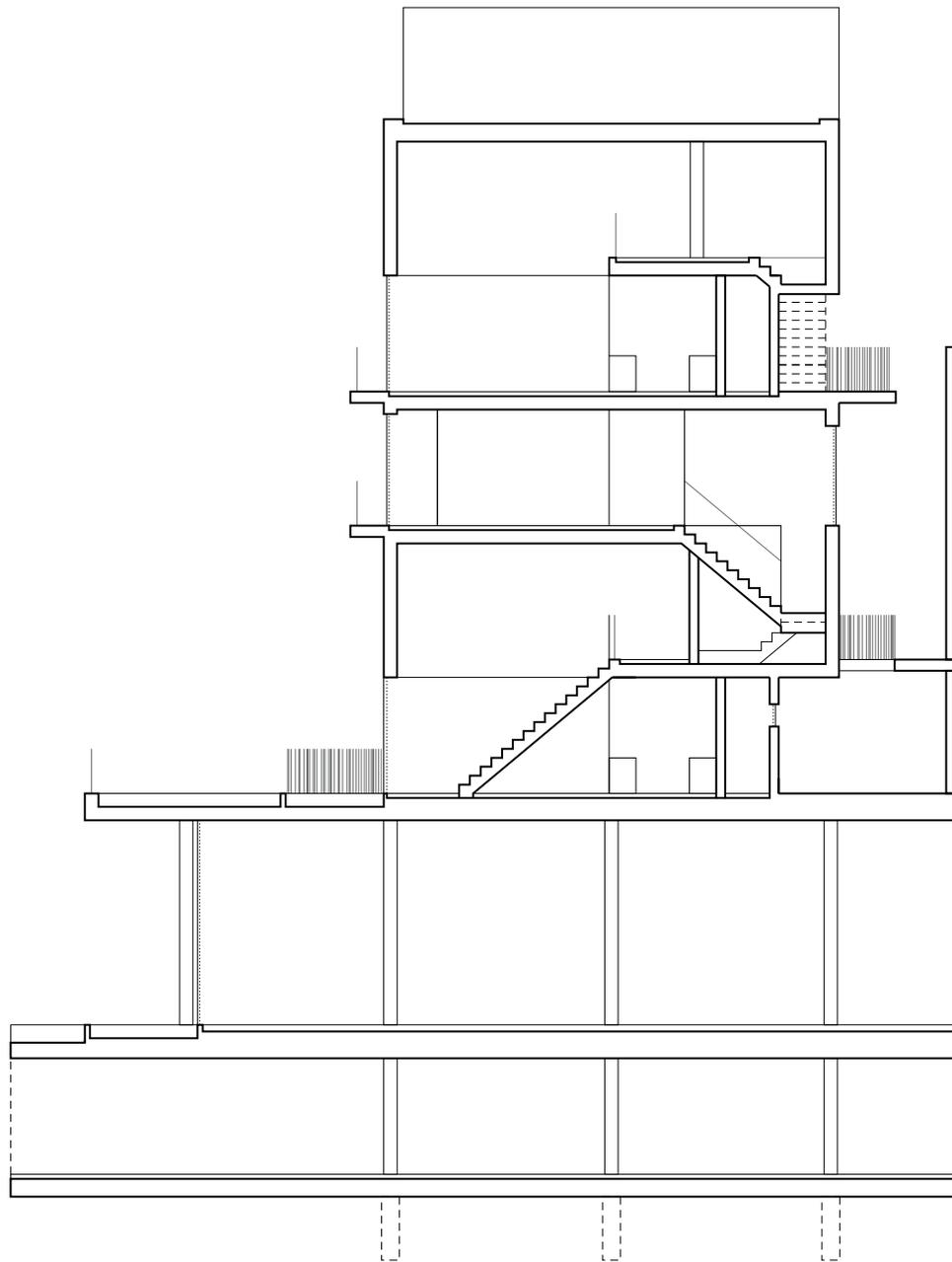




***Ein Gebäude mit durchlaufend gleichen Raumhöhen ist praktisch außerstande, Wohlbefinden zu vermitteln.***<sup>VI</sup> Die vorhin angesprochene Nutzungsneutralität wird durch doppelte Raumhöhen in den Gemeinschaftsbereichen unterstützt. Durch die hohen und niedrigen Raumdecken werden Gemeinschafts- und Individualbereichen definiert, diese stehen jedoch nicht im Widerspruch zum offenen Grundriss. Die Schnittstellen dieser Deckensprünge ergeben flexible Zonen, die entweder einen erweiterbaren Raum zur Verfügung stellen oder diesen, mithilfe verschiebbarer Wände und Vorhänge in einen privaten Raum verwandeln.

Dreidimensional ermöglicht der Luftraum eine Verbindung zwischen den Geschossen. Das Volumen verknüpft alle Räume um den Gemeinschaftsbereich und ergibt somit ein größeres Ganzes, das ein Gefühl von Großzügigkeit erzeugt. Über Innenfenster, Galerien und offene Stiegen bleibt die Zentrierung stets darauf erhalten, so dass der Luftraum zum gemeinsamen Element aller Räume wird.

Für Erschließungsflächen bedeutet der Luftraum die Möglichkeit, daran geführten Gangflächen ihre monofunktionale Nutzung zu nehmen und über Möblierung Arbeitsbereiche und Ablagen zu schaffen. Treppenläufe werden hingegen zu raumgliedernden Elementen, die den Bezug zur Höhenentwicklung verstärken.

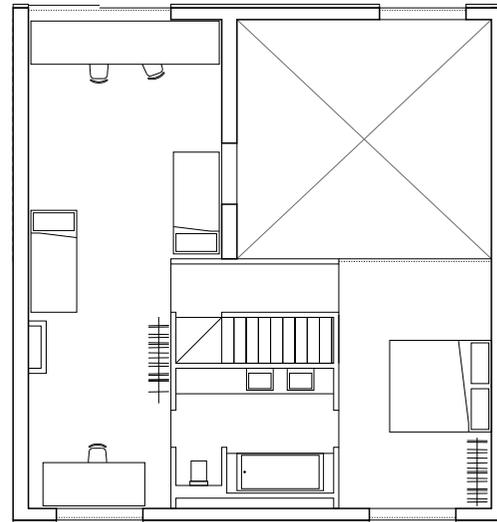
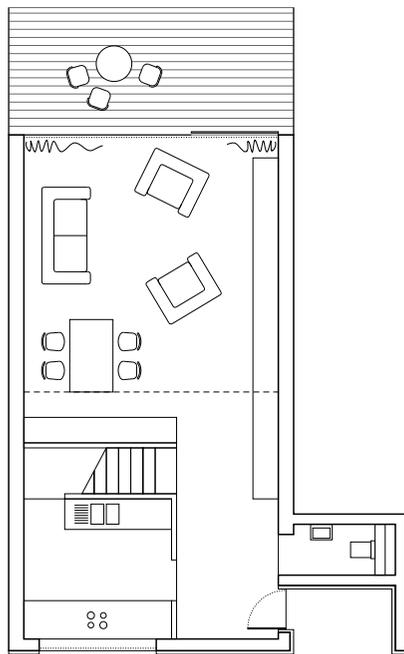


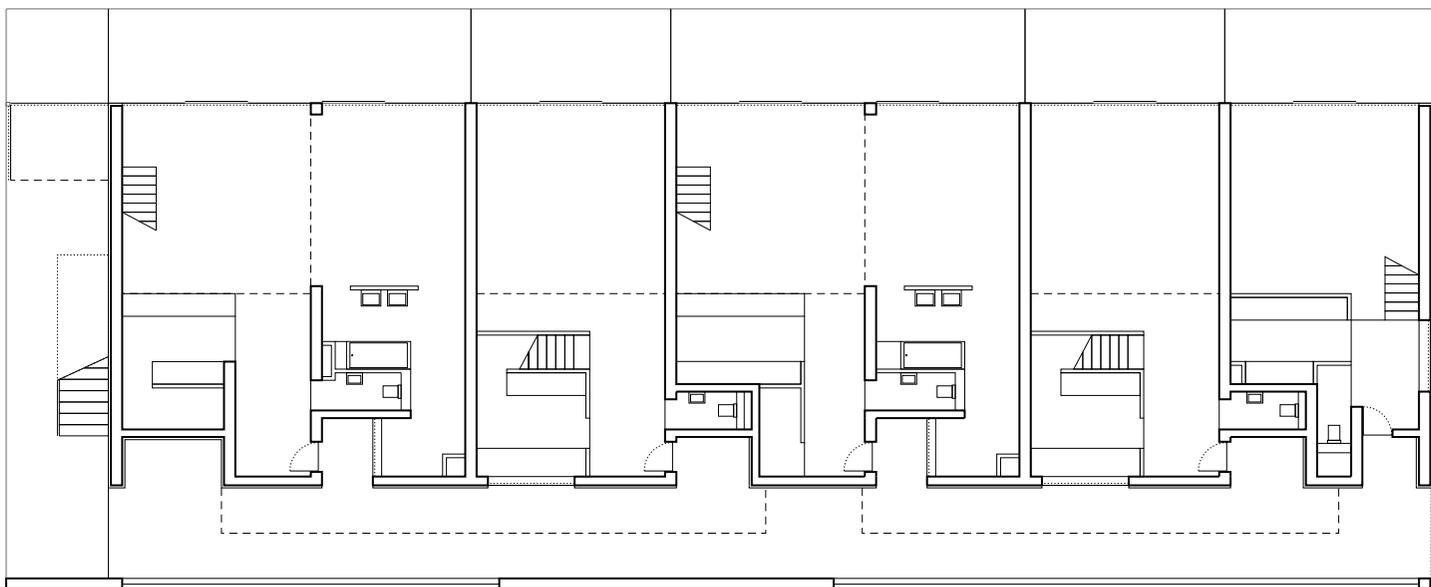
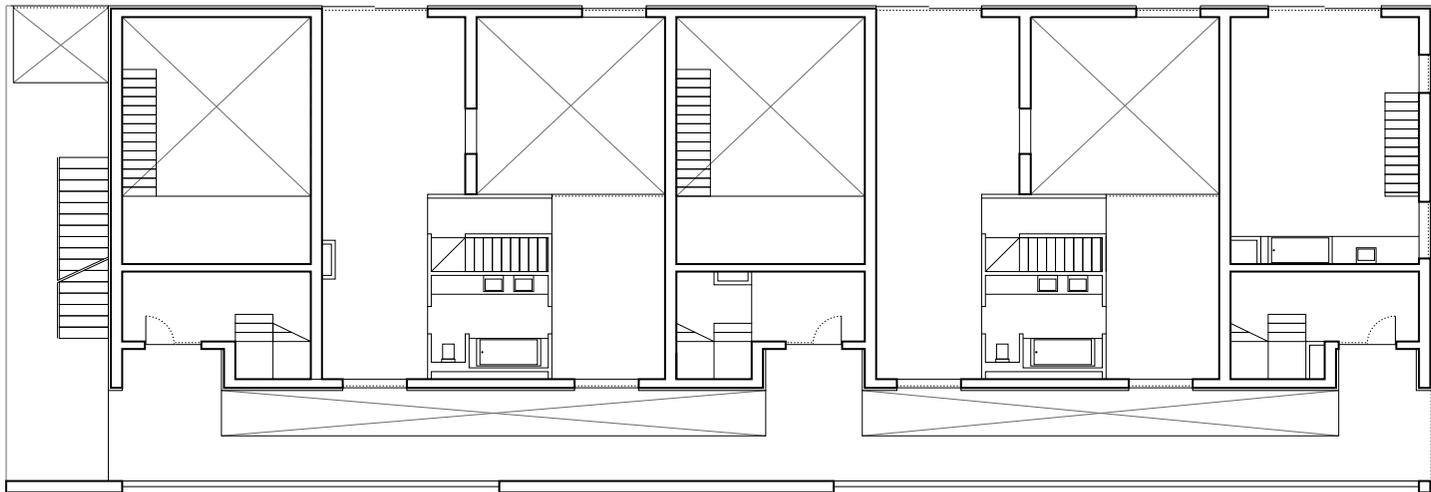
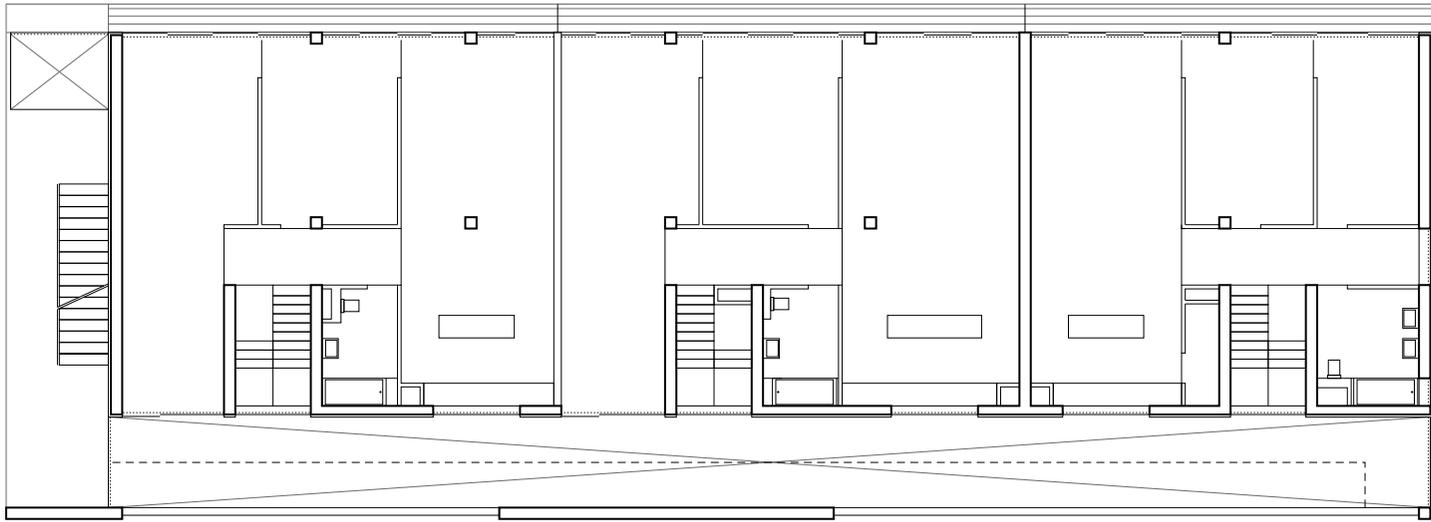
1  
2.5  
5



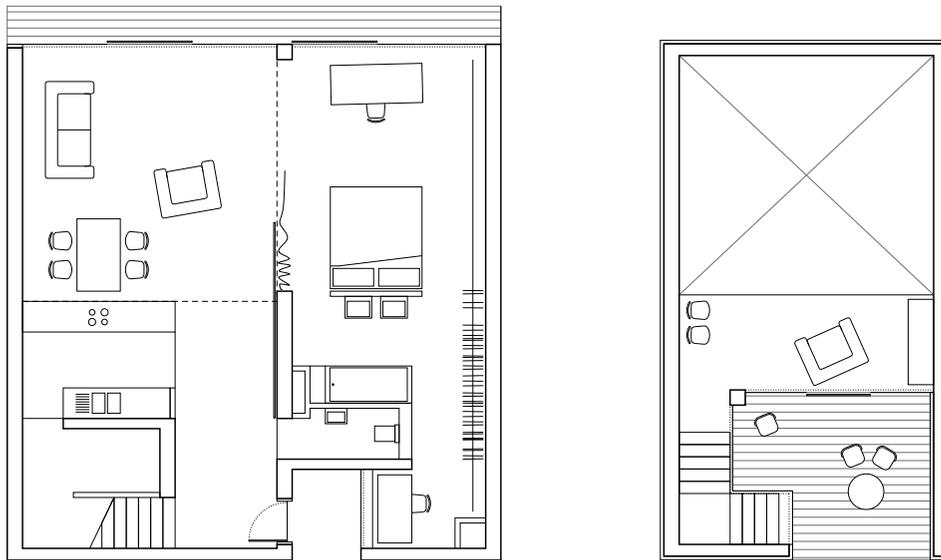
3	+11.2	T	+23.6
2	+ 8.2	6	+20.2
1	+ 5.2	5	+17.2
		4	+14.2

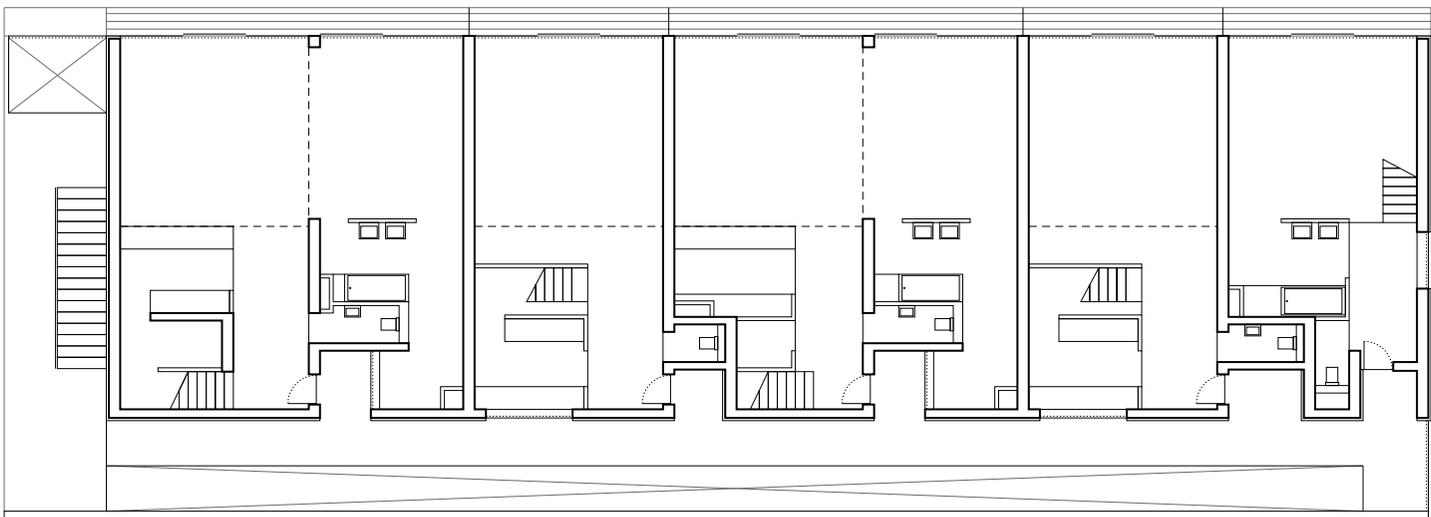
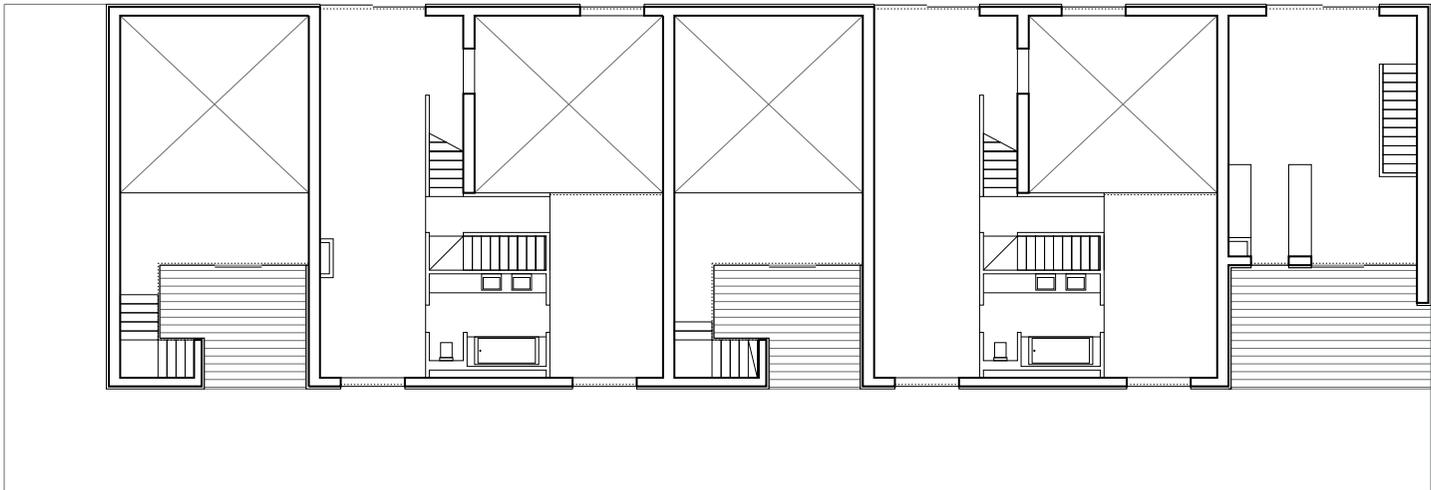
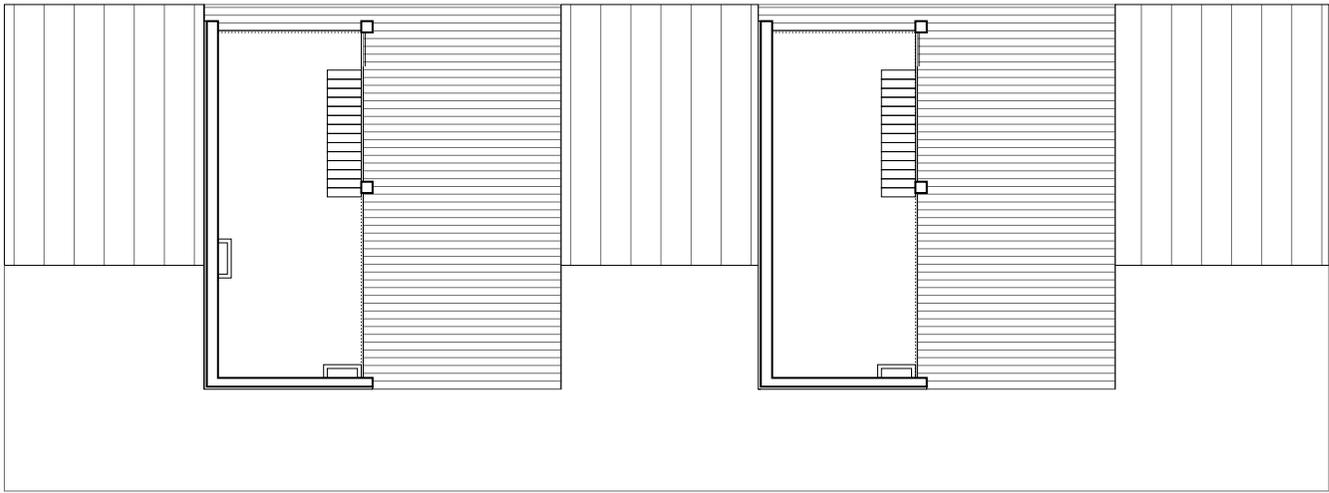
1  
2.5  
5





3	+11.2	T	+23.6
2	+ 8.2	6	+20.2
1	+ 5.2	5	+17.2
		4	+14.2

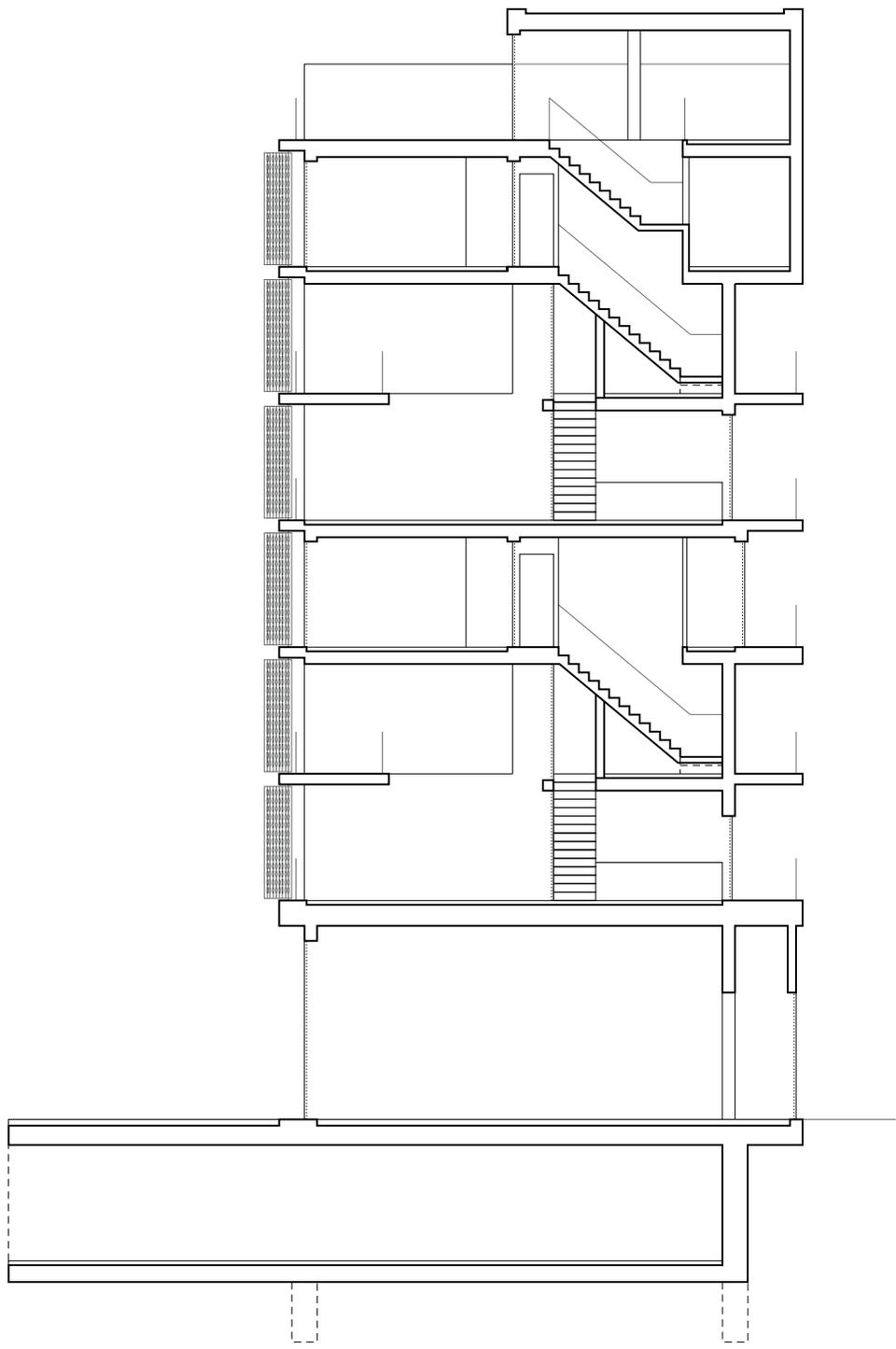




↓ INNENRAUM  
↳ WOHNBAU III



*Bau einen Platz im Freien, der so umschlossen ist, daß man sich wie in einem Zimmer fühlt, obwohl er nach oben hin offen ist. Begrenz ihn zu diesem Zweck an den Ecken mit Pfeilern, überdach ihn vielleicht teilweise mit einer Pergola oder einer einziehbaren Markise, und schaff "Wände" rundherum, aus Zäunen, Sitzmauern, Gittern, Hecken oder den Außenwänden des Gebäudes selbst. <sup>VII</sup>*

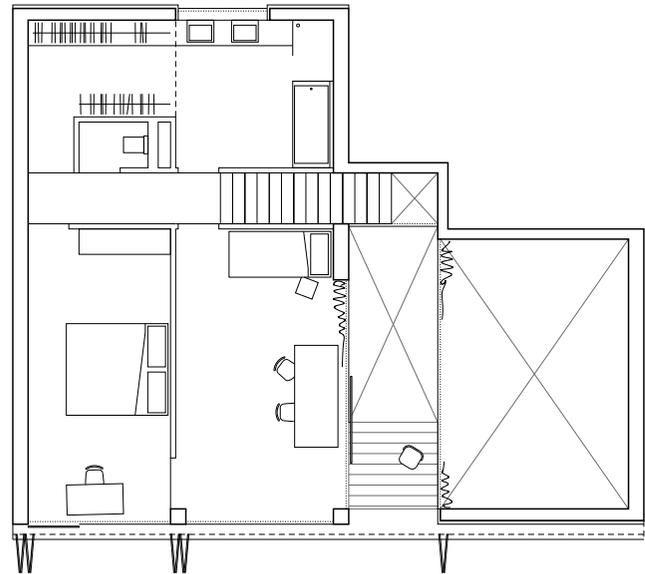
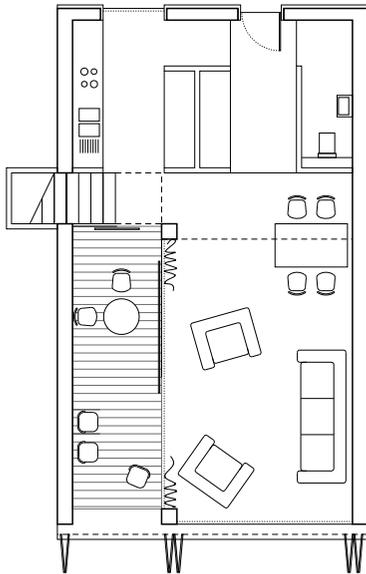


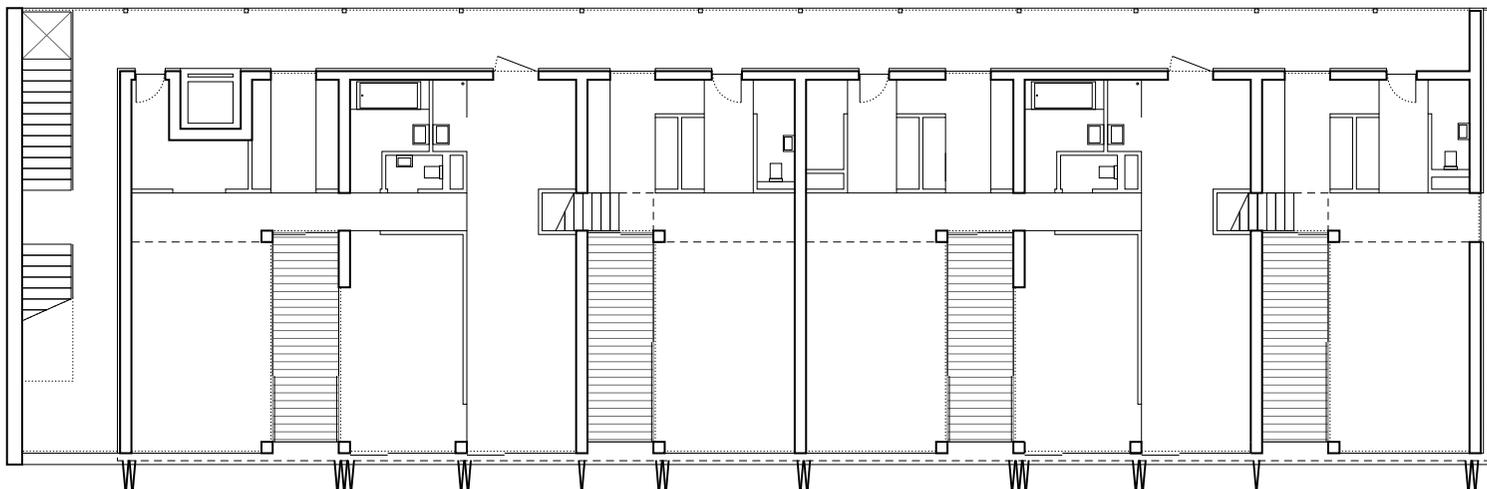
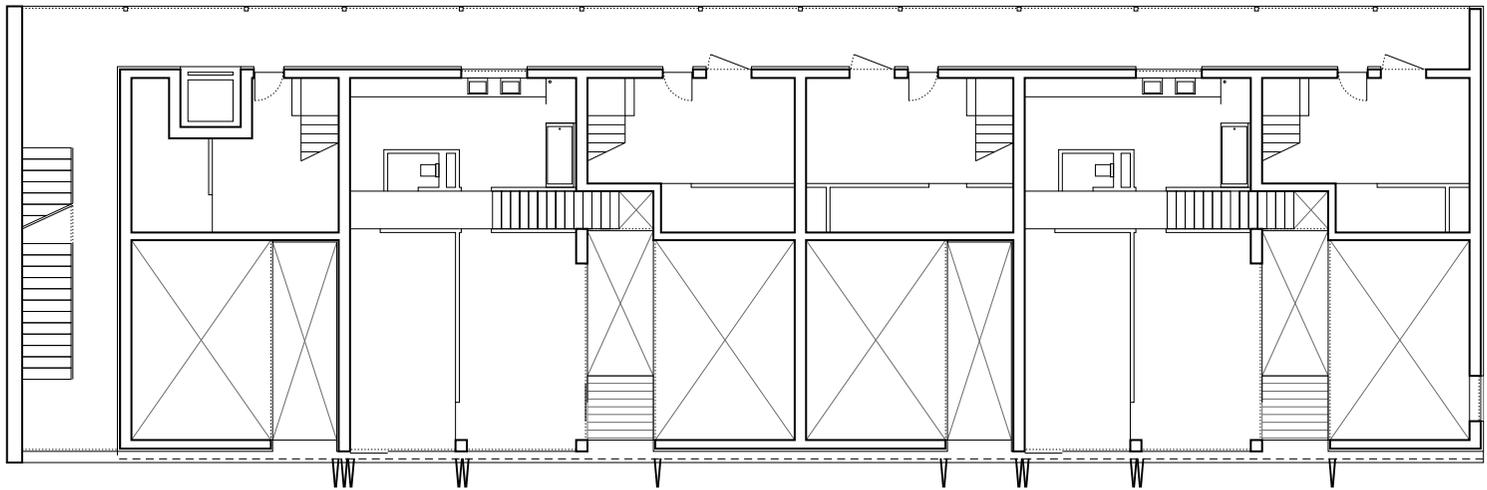
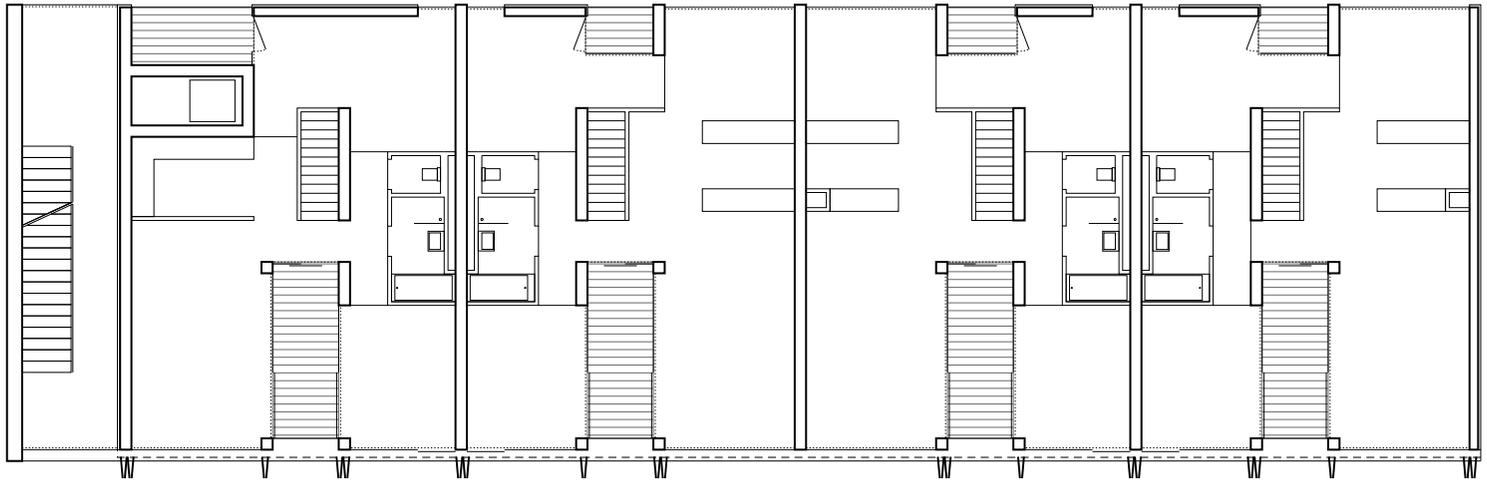
1  
2.5  
5



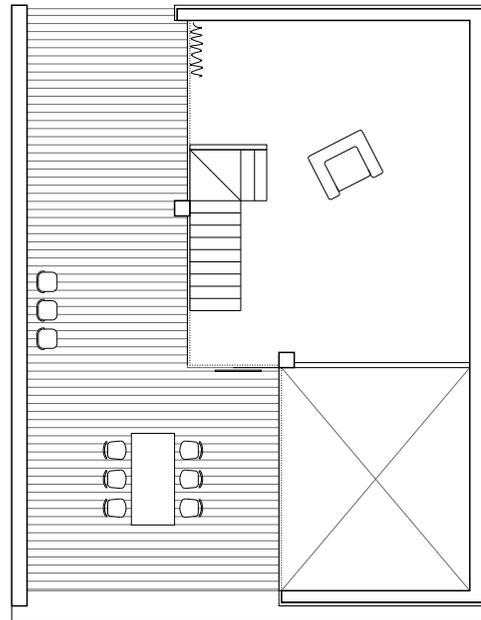
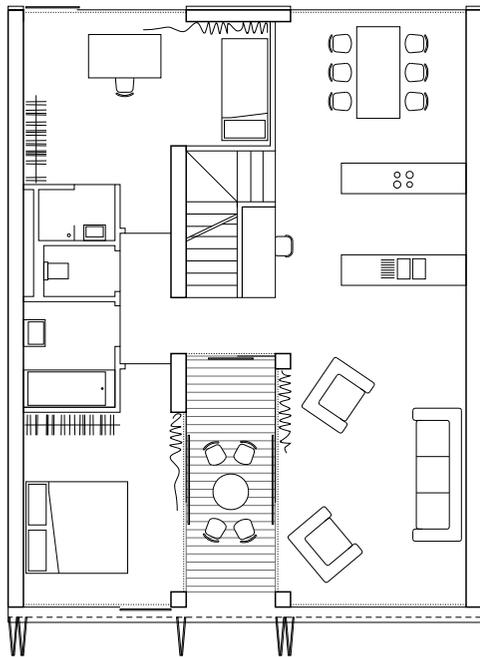
		T	+26.6
		7	+23.2
		6	+20.2
		5	+17.2
		4	+14.2
3	+11.2		
2	+ 8.2		
1	+ 5.2		

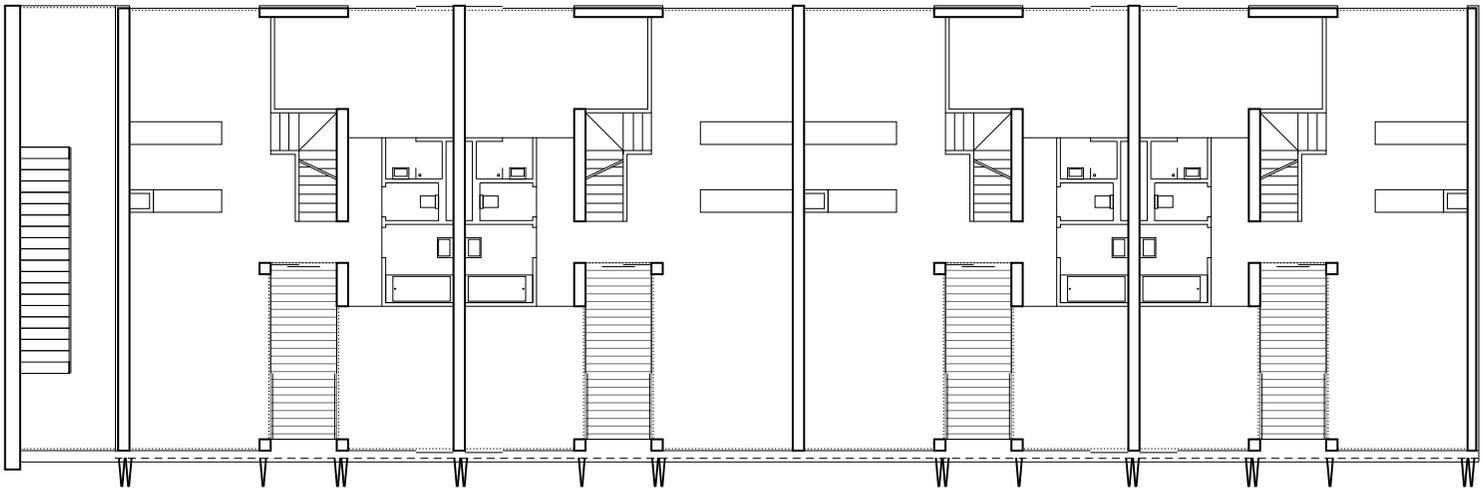
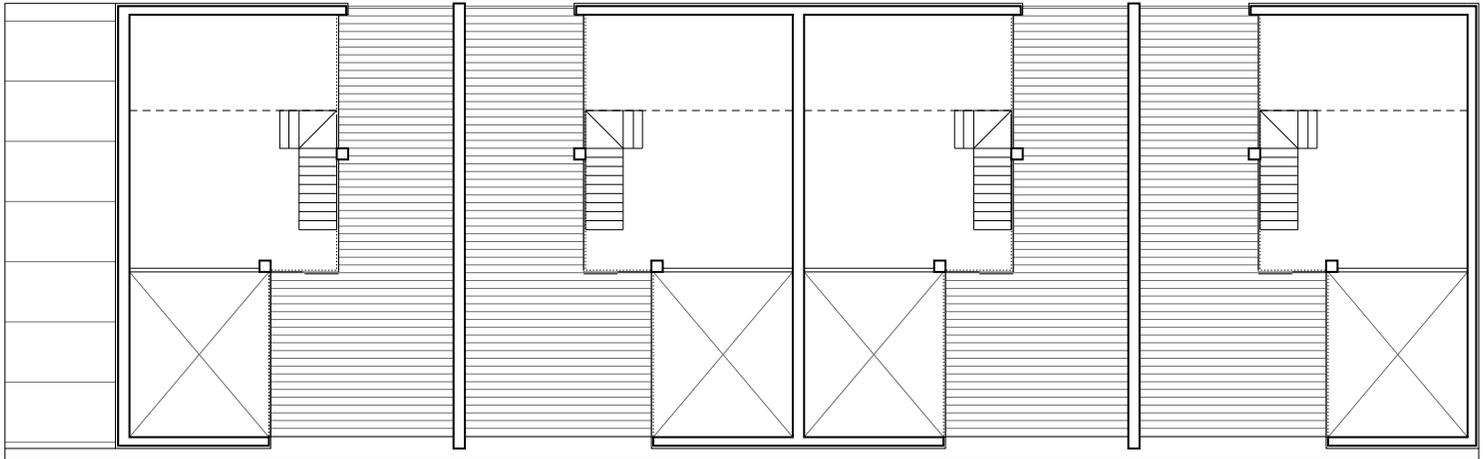
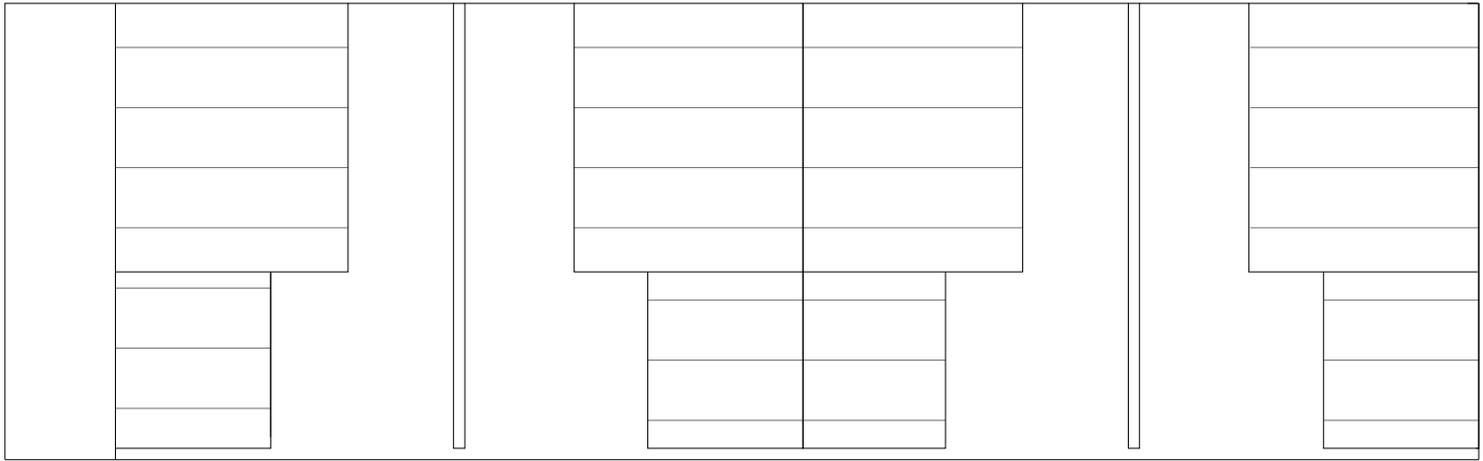
1  
2.5  
5



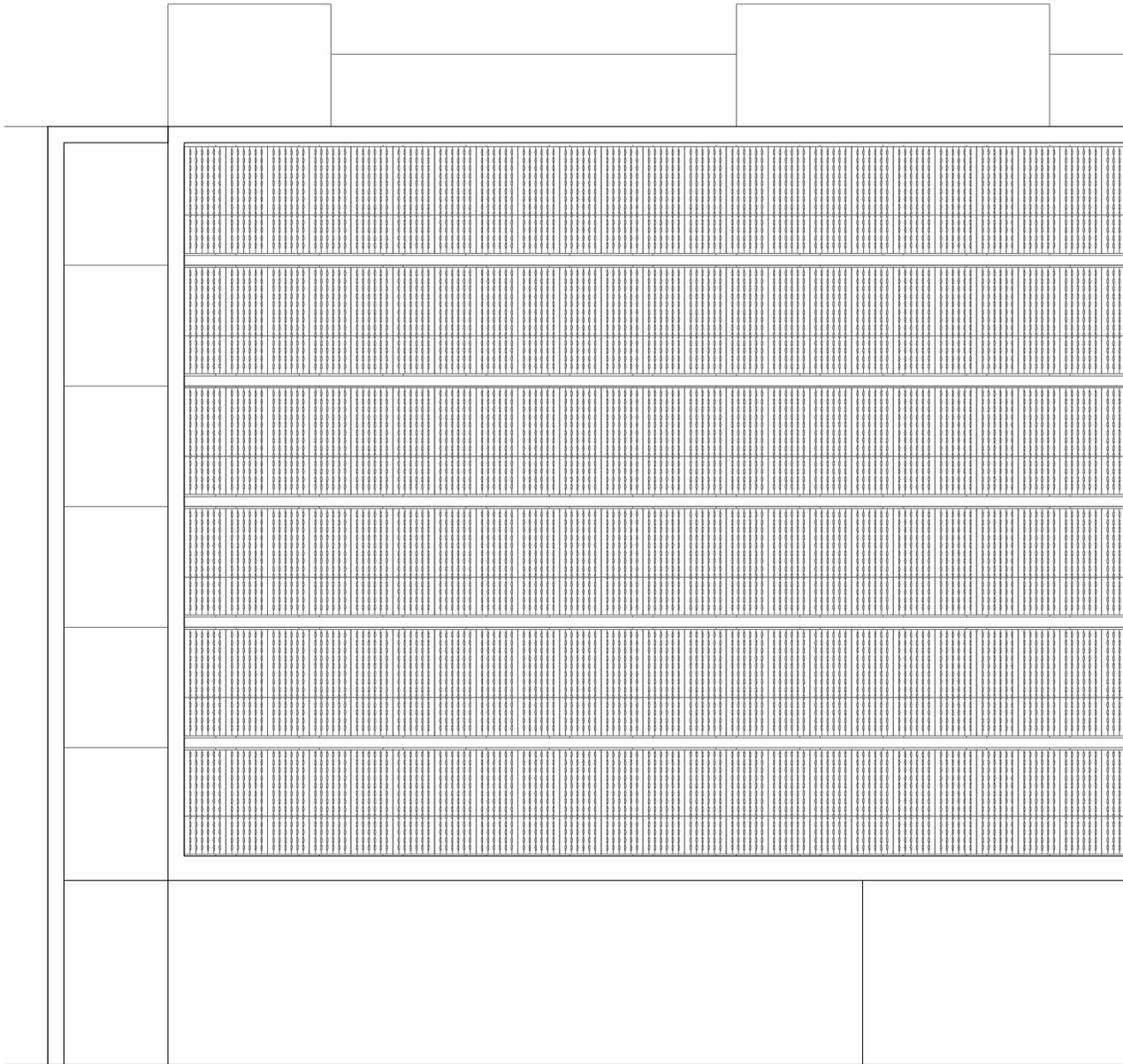


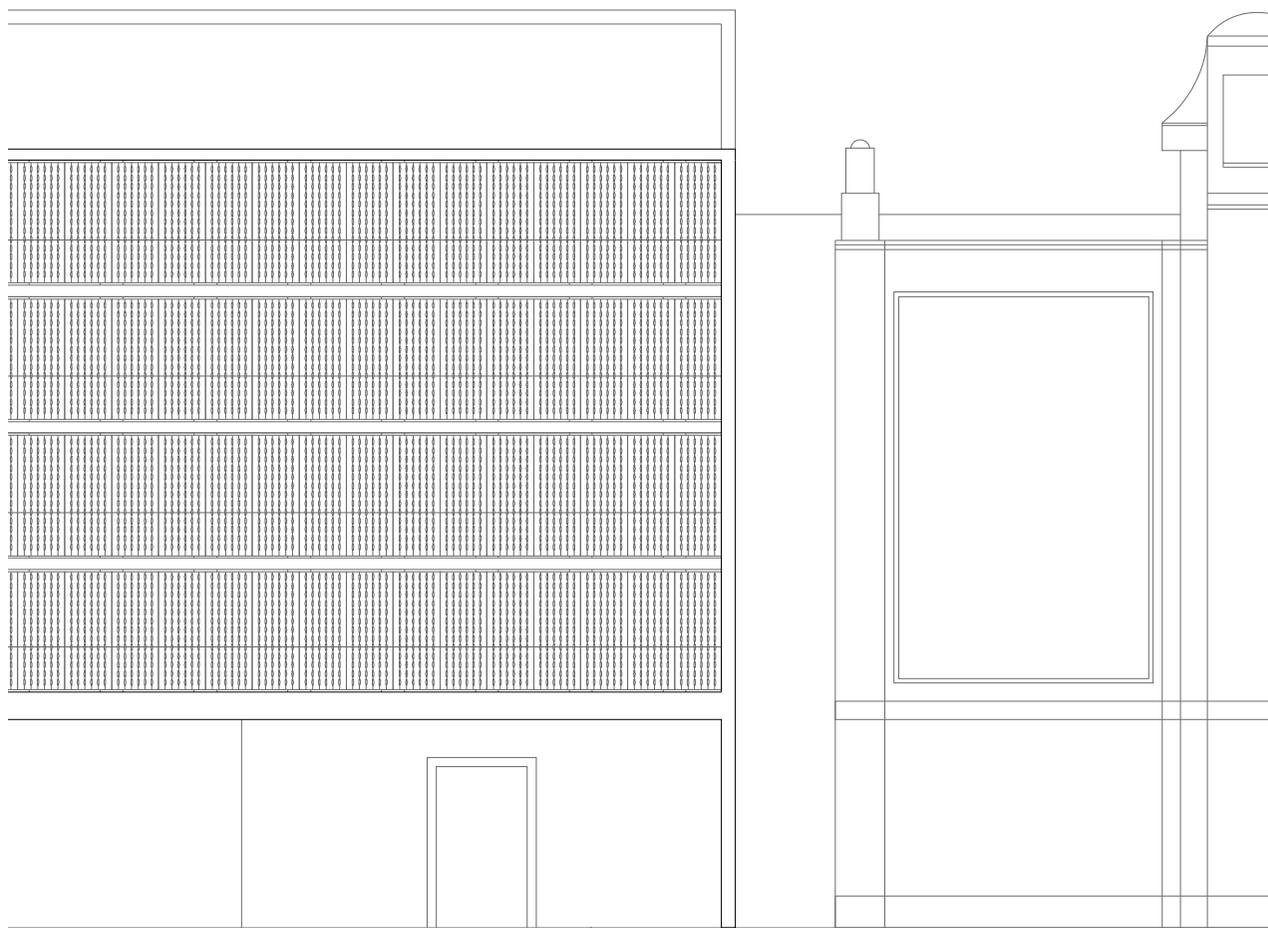
		T	+26.6
		7	+23.2
3	+11.2	6	+20.2
2	+ 8.2	5	+17.2
1	+ 5.2	4	+14.2





↓ FASSADE WOHNBAU 3  
↘ FASSADE WOHNBAU 1





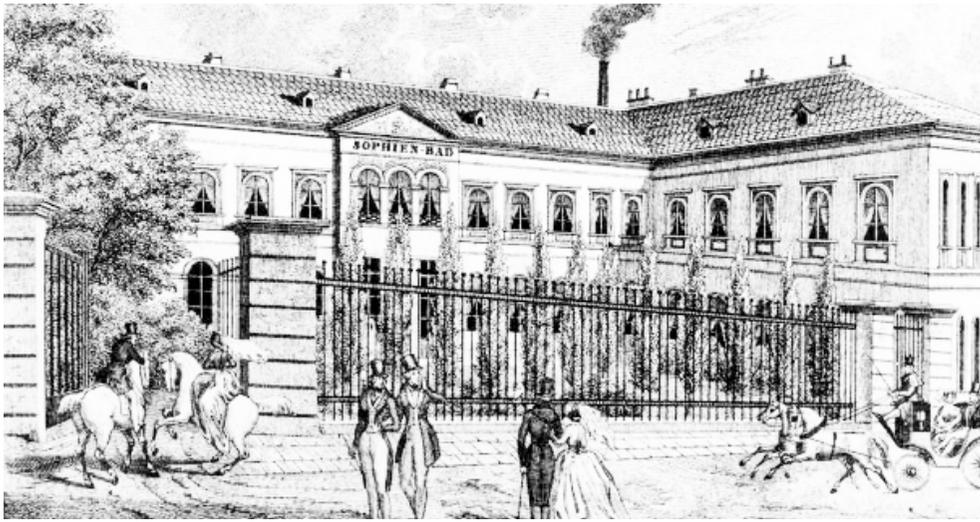
**Durch Blätter und Maßwerk gefiltertes Licht ist wunderschön. Aber warum?**<sup>VIII</sup> Die Fassade der Wohnbauten ist durch den außenliegenden Sonnenschutz charakterisiert. Dieser verläuft auf Deckenvorsprüngen und ist als Schiebe - Knick - System mit perforierten Metallelementen ausgebildet. Die entstehende Horizontalität gliedert den Baukörper und lässt die Geschoße vermeintlich klar ablesbar. Auf den zweiten Blick wird diese Einfachheit jedoch gestört, da die dahinterliegenden Wohneinheiten der horizontalen Schichtung nicht folgen und sowohl regelmäßig (Wohnbau I) als auch unregelmäßig (Wohnbau I + II + III) durch ihre Lufträume springen. Im Wohnbau III wird diese Irritation um Spiegelungen der Fassadenverglasung und des invertierten Außenraums erweitert. Das entstehende Flächenmuster wird dreidimensional, sobald die Bewohner die Verschattungselemente verwenden und der Wechsel von geschlossenen zu offenen bzw. von geknickten zu ebenen Teilen beginnt.



*Die Asche nicht anbeten, sondern das Feuer weitergeben.*<sup>IX</sup>



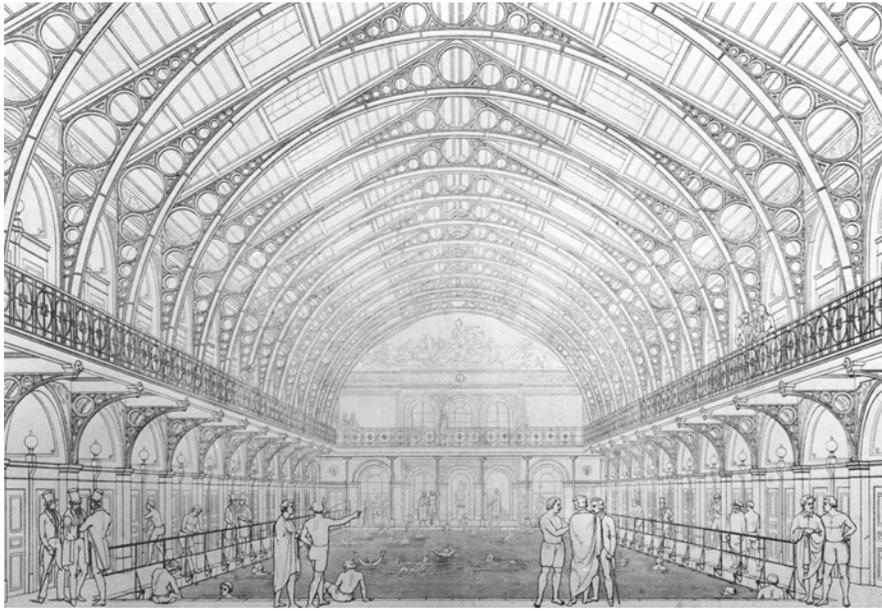
1



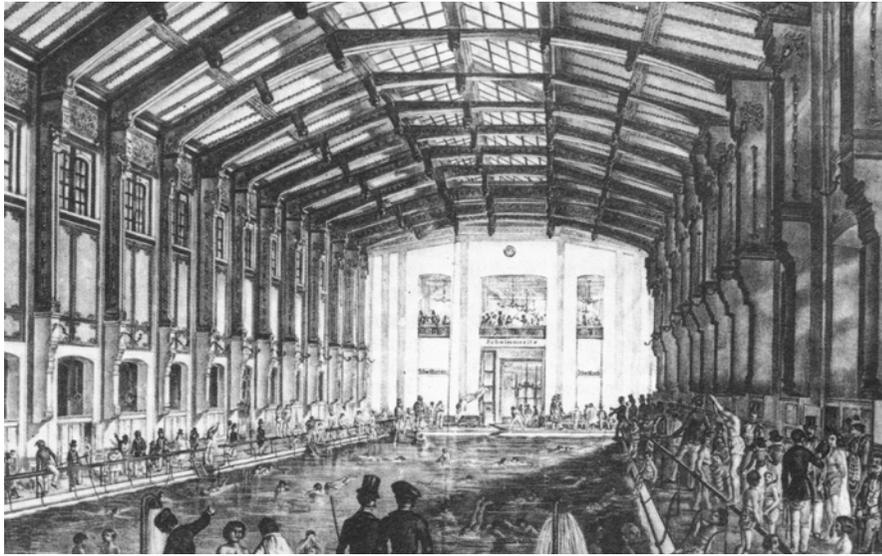
2



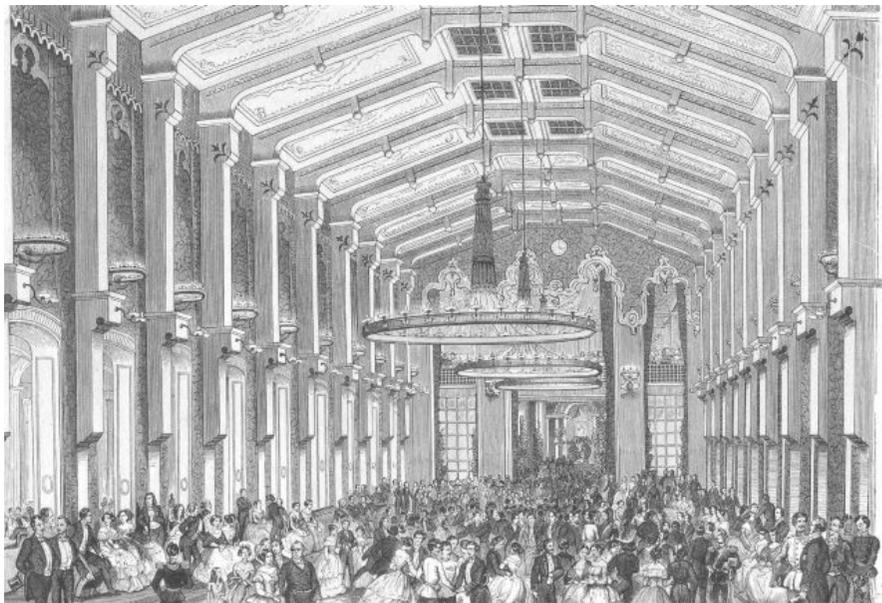
3



4



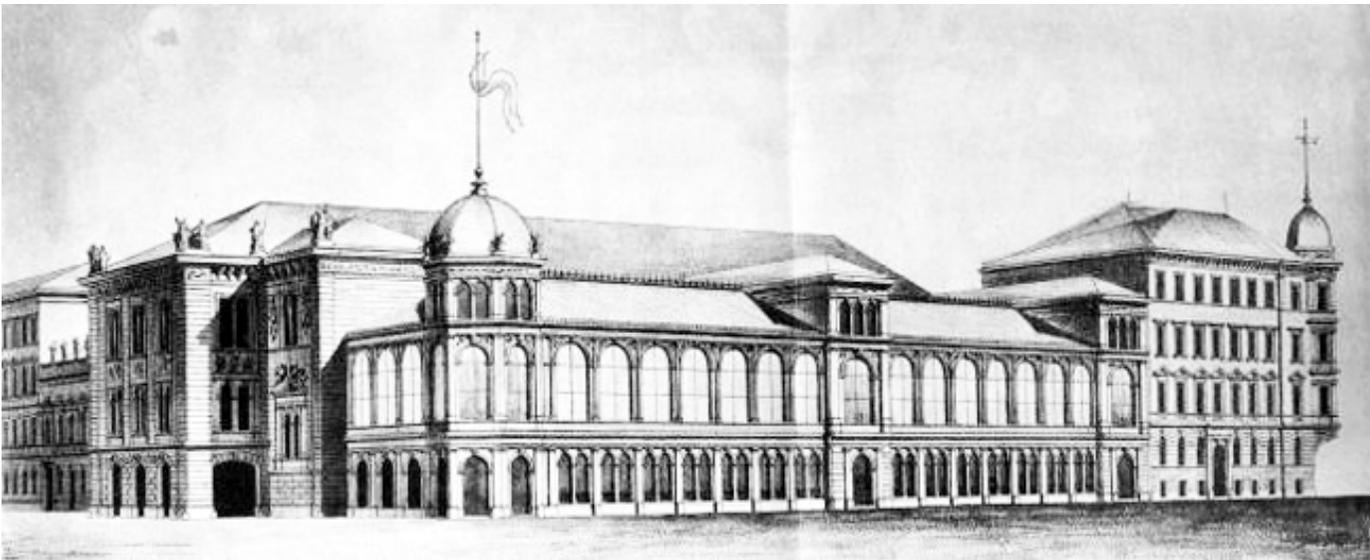
5



6



7



8



9



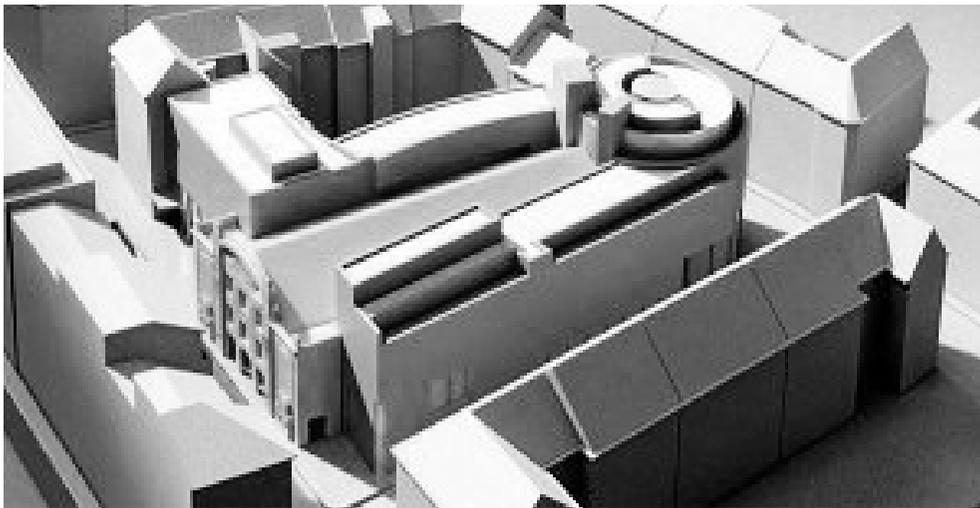
10



11



12



13



14

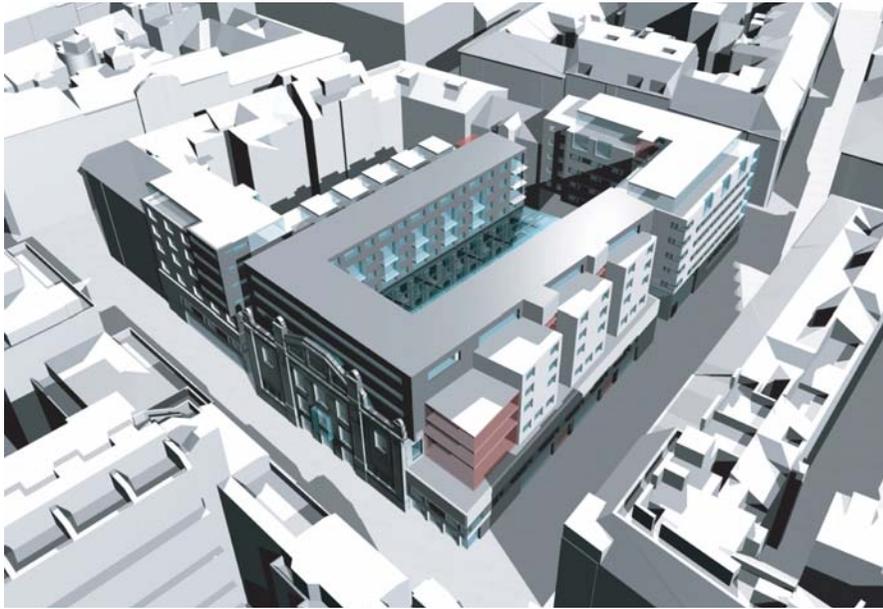


16

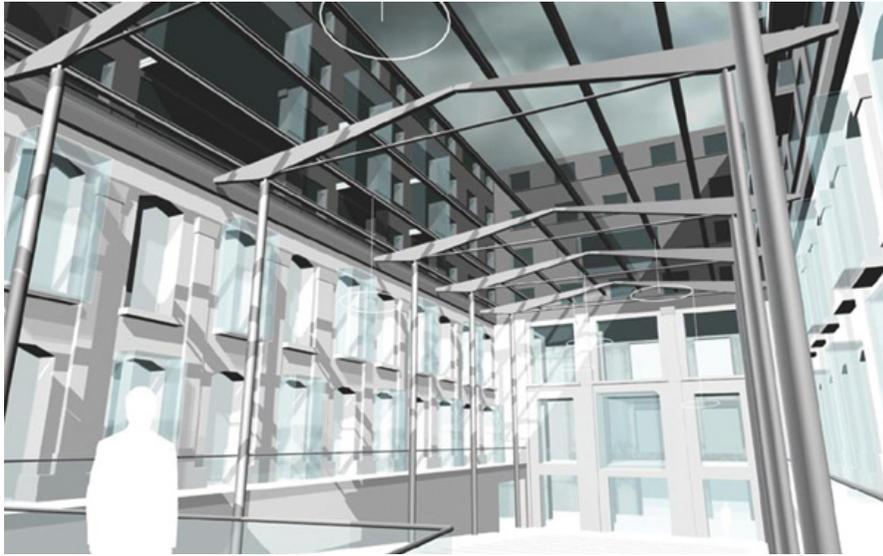


17





18



19



20

**Abbildungsverzeichnis**    **S. 7 Franz Morawetz anno 1845.** Römer, Christoph: Die Sofiensäle Wien. Wien: Sutton Verlag 2004, S. 25.  
**S. 14 Rekonstruktion Sofiensaal.** Schreinerkastler Visualisierung. [www.vienna.at/sofiensaele-renovierung-hat-begonnen/news-20110407-01020460](http://www.vienna.at/sofiensaele-renovierung-hat-begonnen/news-20110407-01020460), Zugriff: 30.05.2011    **S. 14 Sofiensäle Schwimmbad - Expertise Coop Himmelb(l)au.** [www.iemar.tuwien.ac.at/sofie/download/prix.pdf](http://www.iemar.tuwien.ac.at/sofie/download/prix.pdf)    **1 Geschäftslokal Marxergasse 46 um 1830.** Ebd., S. 15.    **2 Erstes Sofienbad um 1840.** Ebd., S. 19.    **3 Sofienbad Schwimmhalle.** Ebd., S. 40.    **4 Dianabad - Hallenkonstruktion um 1842.** <http://de.wikipedia.org/wiki/Dianabad>, Zugriff: 07.05.2011.  
**5 Sofienbad Innenraum um 1850.** <http://de.wikipedia.org/wiki/Sofiensäle>, Zugriff: 14.05.2011.    **6 Ballveranstaltung.** [http://www.rettet-die-sofiensaele.at/his\\_1.jpg](http://www.rettet-die-sofiensaele.at/his_1.jpg), Zugriff: 14.05.2011.    **7 Innenraum Umbau.** <http://www.rettet-die-sofiensaele.at/sal.jpg>, Zugriff: 14.05.2011.    **8 Wintergarten Planung.** <http://www.dasmuseen.net/www.bezirksmuseum.at/landstrasse/page.asp/874.htm>, Zugriff: 07.02.2011.    **9 Blauer Saal Marxergasse anno 1898.** Gorschik, Bruno: Kongreßhotel Sofiensäle. Wien: TU Wien Diplomarbeit 1992.  
**10 Neue Fassade.** Ebd.    **11 Musikaufnahme Konzertsaal.** [http://3.bp.blogspot.com/\\_Nw4pZg3f-xs/TMnkKaNatvI/AAAAAAD6o/q4pQI\\_Udfkc/s1600/sofiensaal.jpg](http://3.bp.blogspot.com/_Nw4pZg3f-xs/TMnkKaNatvI/AAAAAAD6o/q4pQI_Udfkc/s1600/sofiensaal.jpg), Zugriff: 14.05.2011.    **12 Sofiensäle - Zubau Buffet.** [www.planet-vienna.com/spots/sofiensaele/sofiensaal\\_1934.jpg](http://www.planet-vienna.com/spots/sofiensaele/sofiensaal_1934.jpg), Zugriff: 07.05.2011.    **13 Kongresshotel Planung - Podsedensek.** [www.podsedensek.at/projekte/013/005.jpg](http://www.podsedensek.at/projekte/013/005.jpg), Zugriff: 07.05.2011.    **14 Abbruch Sofiensäle.** <http://images.derstandard.at/2010/09/05/1283000679168.jpg>, Zugriff: 14.05.2011.    **15 Stadtplan um 1830.** Römer, Christoph: Die Sofiensäle Wien. Wien: Sutton Verlag 2004, S. 14.    **16 Nachbargebäude.** Gorschik, Bruno: Kongreßhotel Sofiensäle. Wien: TU Wien Diplomarbeit 1992.    **17 Wien Mitte - Ansicht Marxergasse.** Beyer Visualisierung. [www.wienmitte.at/content.php?id=4&id2=](http://www.wienmitte.at/content.php?id=4&id2=), Zugriff: 14.05.2011.    **18 Sofiensäle Übersicht - Expertise Podreka.** [www.iemar.tuwien.ac.at/sofie/download/podreka.pdf](http://www.iemar.tuwien.ac.at/sofie/download/podreka.pdf), Zugriff: 07.05.2011.    **19 Sofiensäle Forum.** [www.gisela-podreka.com/big\\_pics.php?grid=wettbewerb&pid=1](http://www.gisela-podreka.com/big_pics.php?grid=wettbewerb&pid=1), Zugriff: 07.05.2011.    **20 Aluminiumfassade weiß, perforiert, spiegelnd.** DAP studio architetto: Lonate Ceppino Library. [www.e-architect.co.uk/italy/lonate\\_cepino\\_library.htm](http://www.e-architect.co.uk/italy/lonate_cepino_library.htm), Zugriff: 07.05.2011.

**Anmerkungen** **I** Römer, Christoph: Die Sofiensäle Wien. Wien: Sutton Verlag 2004, S. 18. **II** Expertise Sofiensäle - Wehdorn. [www.iemar.tuwien.ac.at/sofie/wehdorn\\_besch.html](http://www.iemar.tuwien.ac.at/sofie/wehdorn_besch.html), Zugriff: 21. 04. 2011. **III** Denk, Andreas: Respekt vor dem Anderen. In: der architekt - Zeitschrift des Bundes Deutscher Architekten BDA, [www.bdada.de/1-2008\\_04.htm](http://www.bdada.de/1-2008_04.htm), Zugriff: 05. 07. 2010. **IV** Alexander, Christopher: Eine Muster - Sprache. Wien: Hermann Czech, Löcker Verlag 2010, S. 678. **V** Ebd., S. 939. **VI** Ebd., S. 949. **VII** Ebd., S. 831. **VIII** Ebd., S. 1193. **IX** Vgl. Mahler, Gustav: Tradition ist die Weitergabe des Feuers und nicht die Anbetung der Asche.

**Literaturverzeichnis** **Römer, Christoph**: Die Sofiensäle Wien - Eine Wiener Institution. Wien: Sutton Verlag 2004. **N.N.**: Sofiensäle Einholung städtebaulicher Expertisen [www.iemar.tuwien.ac.at/sofie/](http://www.iemar.tuwien.ac.at/sofie/), Zugriff: 07.05.2011. **Gorschik, Bruno**: Kongreßhotel Sofiensäle. Wien: TU Wien Diplomarbeit 1992. **N.N.**: Sofiensäle: Empfehlungen für weitere Vorgangsweise [www.wien.gv.at/rk/msg/2004/1118/016.html](http://www.wien.gv.at/rk/msg/2004/1118/016.html), Zugriff: 07. 05. 2011. **Butlar, Adrian von et al.**: Denkmalpflege statt Attrappenkult. Basel: Birkhäuser Verlag 2010. **Kruft, Hanno- Walter**: Fälschung und falsche Identifikation. In: Derselbe, Die Grenzen der Interpretation. München 2004. **Benjamin, Walter**: Das Kunstwerk im Zeitalter seiner technischen Reproduzierbarkeit. Frankfurt: Suhrkamp Verlag 1977. **N.N.**: FRAME - Re - Use . Amsterdam: Frame 11/12 2010. **Alexander, Christopher**: Eine Muster - Sprache Städte - Gebäude - Konstruktionen. Wien: Löcker Verlag 2010. **N.N.**: Atmosphères - Diplom Wintersemester 2009/2010 Darmstadt: TU Darmstadt, Fachbereich Architektur 2010. **Ebner, Peter**: Typologie+ Basel: Birkhäuser Verlag 2009. **Stamm - Teske, Walter et al.**: Raumpilot Wohnen. Stuttgart: Krämerverlag 2009. **Stalder, Laurent**: Valerio Olgiati. Luzern: Quartz Verlag 2010. **N.N.**: Zwischen Bild und Realität. Zürich: gta Verlag 2006.